Kanton St.Gallen
Statistik

Statistikaktuell 41

Juli 2013

Der Tourismus im Kanton St.Gallen

Jahresbericht 2012 zum Aufenthaltstourismus

Inhalt

Herausgepickt	3
Einleitung	4
Sonderthema – Wie entwickelte sich die Hotellerie inner- und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden?	7
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	18
Glossar	24
Anhang	27

Inhaltsverzeichnis

Herausgepickt 3

Einleitung 4

Methodischer Steckbrief 4

Sonderthema – Wie entwickelte sich die Hotellerie inner- und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden? 7

Kern- und Nicht-Kerngemeinden im Destinationsvergleich 8

Kern- und Nicht-Kerngemeinden in der Destination Heidiland 12

Kern- und Nicht-Kerngemeinden in der Destination St.Gallen-Bodensee 14

Kern- und Nicht-Kerngemeinden in der Destination Toggenburg 16

Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus 18

Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie 18

Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie 19

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie 20

Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie 21

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie 22

Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie 23

Glossar 24

Anhang 27

Herausgeberin
Kanton St.Gallen
Fachstelle für Statistik
www.statistik.sg.ch

Autor und Auskunft
Dipl.-Volkswirt Lutz Benson
+41 (0)58 229 22 58

Mail
statistik@sg.ch

Internet
www.statistik.sg.ch

Bezug
Exemplare im
pdf-Format unter:
www.statistik.sg.ch
> Publikationen
> Statistik aktuell
Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,
telefonische Bestellung unter:
+41 (0)58 229 34 86

Grafik/Layout
Kanton St.Gallen
Amt für Raumentwicklung
und Geoinformation

Foto Titelseite:
Kanton St.Gallen
Amt für Raumentwicklung
und Geoinformation

Copyright
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

Herausgepickt

- Die Hotel- und Kurbetriebe in den touristischen Zentren des Kantons St.Gallen haben eine deutlich andere Angebots- und Nachfragestruktur als Betriebe, die sich zwar in Tourismusgebieten, aber ausserhalb der eigentlichen Zentren befinden. Dies ergibt sich aus einer Analyse im vorliegenden Bericht, welche die Hotellerie in den touristischen Kerngemeinden gemäss kantonalem Tourismuskonzept und ausserhalb dieser Gemeinden unter die Lupe genommen hat. Die Hotelleriebetriebe in den touristischen Zentren verfügen über mehr Betten, verzeichnen mehr Logiernächte pro Jahr, sind besser ausgelastet und haben Gäste, die länger bleiben.
- Bemerkenswerte Ausnahmen bieten die Destinationen Toggenburg und St.Gallen-Bodensee. Dort sind die Bettenauslastung (Toggenburg) respektive die Aufenthaltsdauer (St.Gallen-Bodensee) in den touristischen Zentren niedriger als im sonstigen Destinationsgebiet.
- Die stärkste Konzentration von Angebot und Nachfrage der Hotellerie auf die touristischen Zentren ist im Toggenburg anzutreffen. Um die 80 Prozent der Betriebe, Betten, Ankünfte und Logiernächte entfallen auf die Zentren, wobei diese hohen Anteile mit Ausnahme der Betten in den letzten Jahren leicht rückläufig waren.
- Eine ebenfalls hohe Konzentration auf die touristischen Zentren besteht mit Anteilswerten zwischen 68 und 85 Prozent in der Destination Heidiland. Vor allem bei den Betten gab es in den letzten Jahren verstärkte Konzentrationstendenzen.
- Niedriger ist die Konzentration in der Destination St.Gallen-Bodensee, wo weniger als 40 Prozent der Betriebe und nur etwa 50 Prozent der Betten auf die touristischen Zentren entfallen. Allerdings sind auch dort sowohl Ankünfte als auch Logiernächte mit Werten um die 75 Prozent hochgradig auf die touristischen Zentren konzentriert.
- Der jährlich aktualisierte Standardteil des Berichts zeigt, dass sich in der St.Galler Hotellerie im Jahr 2012 die Abwärtsentwicklung des Vorjahres fortsetzte. Die Anzahl der Gästeankünfte und der Logiernächte lagen 2012 im Kanton St.Gallen um ein bzw. zwei Prozent unter den Vorjahreswerten. Bezüglich der Logiernächte entspricht das ungefähr dem gesamtschweizerischen Trend.
- Unter den vier St.Galler Destinationen fällt der Vorjahresvergleich sehr heterogen aus. Während die Destination Heidiland mit plus sieben bzw. plus zwei Prozent sowohl einen Anstieg der Ankünfte als auch der Logiernächte verzeichnete, stagnierten in der Destination St.Gallen-Bodensee die Logiernächtezahlen, obwohl die Ankünfte um vier Prozent zurückgingen. Im Toggenburg und am Zürichsee fielen die Ankünfte hingegen um drei bzw. vier Prozent und die Logiernächte um sechs bzw. drei Prozent unter das Vorjahresniveau.
- Wenig Veränderung gab es bei der Aufenthaltsdauer der Hotelgäste. Die Gäste verbrachten im Jahr 2012 wie im Vorjahr durchschnittlich 2,3 Tage im Kanton. Im Toggenburg und im Heidiland ging die Aufenthaltsdauer leicht um 0,1 Tage zurück. In der Destination St.Gallen-Bodensee stieg sie um den gleichen Wert an.
- Aufgrund markanter Angebotserweiterungen bei gleichzeitig stagnierender Nachfrage waren die Betten und Zimmer in der Destination St.Gallen-Bodensee 2012 deutlich weniger ausgelastet als im Vorjahr. Hingegen stieg im Heidiland die Auslastung der Betten- und Zimmerkapazitäten um etwa einen Prozentpunkt. Einen leichten Rückgang der Betten- und Zimmerauslastung um weniger als einen Prozentpunkt hatten die Destinationen Zürichsee und Toggenburg zu verzeichnen.
- In drei der vier Destinationen entfiel das Gros der Logiernächte im Jahr 2012 auf die einheimischen Gäste. Ihr Logiernächteanteil lag zwischen 52 (St.Gallen-Bodensee) und 72 Prozent (Toggenburg). Am Zürichsee gab es mit 49 Prozent hingegen weniger Logiernächte von einheimischen als von ausländischen Gästen. Deutlich abgenommen hat in drei der vier Destinationen die Bedeutung der deutschen Gäste. Auf sie entfielen aber nach wie vor zwischen 17 und 22 Prozent der Logiernächte.

Einleitung

Mit der vorliegenden siebten Ausgabe setzt der Jahresbericht Tourismus die regelmässige jährliche Berichterstattung zum Tourismus im Kanton St.Gallen fort. Diese Berichterstattung ordnet sich in die Tourismuspolitik des Kantons ein und ist Bestandteil des Controllings und Reportings, wie sie in den Leistungsvereinbarungen zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit und den Destinationsorganisationen Heidiland Tourismus AG, Rapperswil Zürichsee Tourismus, St.Gallen-Bodensee Tourismus und Toggenburg Tourismus vereinbart wurden. Mit der Erstellung des Berichts ist die Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen beauftragt, welche diese Aufgabe nach wissenschaftlichen Kriterien erfüllt und sich jeglicher politischer Schlussfolgerungen enthält.

Mit dem Jahresbericht werden allerdings nicht nur interne Ziele verfolgt. Zweck der Publikation ist es, dem Informationsbedürfnis möglichst vieler mit dem Tourismus befasster Akteure sowie einer breiteren Öffentlichkeit gerecht zu werden und ein jährlich aktualisiertes Nachschlagewerk zu zentralen touristischen Kennziffern zu schaffen. Inhaltlich liegt der Fokus auf dem Aufenthaltstourismus im Bereich der Hotellerie, welche Hotels und Kurbetriebe umfasst. Die Parahotellerie bleibt aus Gründen der Datenverfügbarkeit auch in dieser Ausgabe noch ausgeklammert.

Der Jahresbericht gliedert sich wie folgt: im Anschluss an einen kurzen methodischen Steckbrief wird als diesjähriges Sonderthema vertiefend analysiert, wie sich der Aufenthaltstourismus während der letzten Jahre in den Tourismuszentren der St.Galler Destinationen und ausserhalb dieser Zentren entwickelt hat. Es folgt ein Standardteil mit einer festen und jährlich aktualisierten Auswahl an Kennziffern.

Den Abschluss des Jahresberichts bilden ein Glossar tourismusspezifischer Begriffe, eine Übersicht zur Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Destinationen sowie ein Tabellenanhang, der für mehrere räumliche Ebenen darstellt, wie sich das Angebot, die Nachfrage, die Auslastung und die Gästeherkunft der Hotellerie in den vergangenen drei Jahren im Detail entwickelt haben.

Methodischer Steckbrief

Datengrundlage

Die Ergebnisse des Berichtes beruhen auf der Beherbergungsstatistik (HESTA) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Rahmen von HESTA werden die Schweizer Hotels und Kurbetriebe monatlich nach der Anzahl der angebotenen Zimmer und Betten, den Öffnungstagen, den Ankünften und Logiernächten sowie den Herkunftsländern der Gäste befragt. Wegen vorübergehender Sistierung der Erhebung weist HESTA für das Jahr 2004 eine Datenlücke auf, bietet ansonsten aber konsistentes Zahlenmaterial ab dem Jahr 1992.

Räumliche Analyseebene

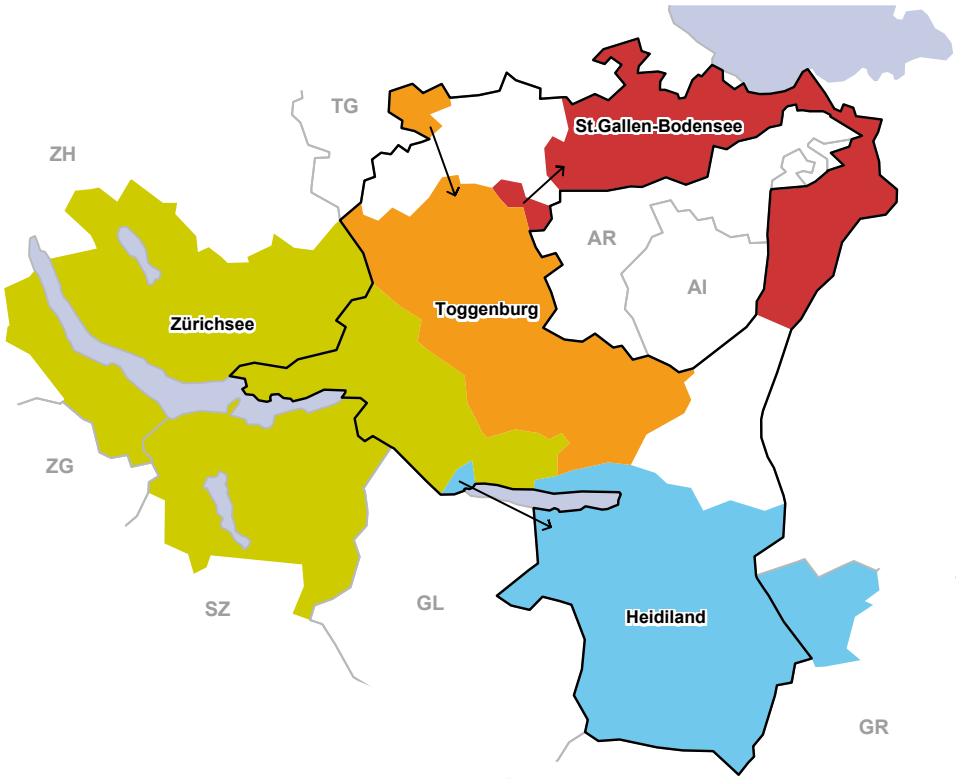
Im Zentrum des Berichtes stehen die vier Destinationen Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg sowie Zürichsee, die sich ganz oder teilweise auf St.Galler Kantonsgebiet befinden. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist grafisch der Karte K_1 auf Seite 5 und in tabellarischer Form der Übersichtstabelle im Anhang zu entnehmen. Die vier Destinationen umfassen nicht das gesamte Kantonsgebiet, überschreiten in zwei Fällen aber die Kantonsgrenzen in Richtung der Kantone Schwyz und Zürich bzw. Graubünden. Aus sprachökonomischen Gründen wird in der Folge dennoch der etwas ungenaue Terminus der «St.Galler Destinationen» Verwendung finden.

Zu beachten ist, dass sich der Perimeter der Destination Toggenburg gegenüber dem Vorjahr geringfügig verändert hat. Die zur Destination Toggenburg gehörende Stadt Wil umfasst nach einer Gemeindefusion auch die Werte der früheren Gemeinde Bronschhofen, die bisher nicht dem Toggenburg zugerechnet wurde. Alle Zeitreihen dieses Berichts beziehen sich komplett auf diesen aktuellen Perimeterstand.

Das verbleibende Gebiet des Kantons St.Gallen teilt sich in das zwischen dem Toggenburg und St.Gallen-Bodensee liegende Ergänzungsgebiet Fürstenland sowie das im Osten des Kantons gelegene Ergänzungsgebiet Werdenberg, die keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik darstellen und deswegen nur im Tabellenanhang Berücksichtigung finden.

Wo möglich und sinnvoll, werden den Destinationsergebnissen Referenzwerte des Kantons St.Gallen und der gesamtschweizerischen Ebene gegenübergestellt.

Räumliche Abgrenzung der Destinationen mit St.Galler Beteiligung K_1



© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Einfluss einzelbetrieblicher Ereignisse auf die Auswertungen

Für alle statistischen Analysen gilt: je weniger Beobachtungsfälle der Analyse zugrundeliegen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein einzelner Fall das Ergebnis der Analyse markant beeinflusst. Dies kann dazu führen, dass eigentlich vorhandene Muster und Trends durch zufällige Ereignisse überlagert und dann nicht mehr richtig erkannt werden. Solche zufällige Einzelereignisse können Muster und Trends entweder verstärken und so zu deren Überschätzung beitragen oder diesen entgegenwirken und so ihre Identifizierbarkeit erschweren oder sogar verunmöglichen.

Ein fiktives Beispiel: ein grosser Hotelbetrieb fällt einem Brand zum Opfer und wird nicht direkt wieder aufgebaut. Aus diesem Grund sinken in der Region die Ankunfts- und Übernachtungszahlen stark, was auf eine negative Entwicklung der regionalen Hotellerie hindeutet. Tatsächlich geht es den verbleibenden kleineren Hotelbetrieben aber sehr gut, sie verzeichnen steigende Ankunfts- und Übernachtungszahlen. Dies ist allerdings nicht mehr erkennbar, da die brandbedingte Schliessung und der Wegfall der Ankünfte und Übernachtungen des Grossbetriebs die eigentlich gute Entwicklung der anderen Betriebe überkompensiert.

Die nachfolgenden Auswertungen auf Ebene der vier Destinationen sind relativ kleinräumig und umfassen eine überschaubare Anzahl an Hotelbetrieben, so dass die Gefahr eines starken Einflusses einzelbetrieblicher Ereignisse auf das Gesamtergebnis besteht. Dies konnte in der Vergangenheit auch schon mehrfach beobachtet werden. In den letzten Jahren gab es insbesondere folgende Ereignisse, die Grossbetriebe betrafen und einen markanten Einfluss auf die Destinationsergebnisse hatten (jeweils mit Nennung des Zeitraums, der betroffenen Ortschaft und Destination):

- Umbau und Erweiterung Grand Resort mit temporärer Reduzierung der Kapazitäten und Schliessung, 2008, Bad Ragaz, Destination Heidiland
- Eröffnung Resort Walensee, Ende 2008, Quarten, Destination Heidiland
- Abriss, Neubau und Wiedereröffnung Kurklinik Oberwaid, Ende 2008 bis Ende 2012, St.Gallen, Destination St.Gallen-Bodensee

Bei der Interpretation der nachfolgenden Zahlen sollten diese Ereignisse stets mitbedacht werden – insbesondere dann, wenn sich im Vergleich zu den kantonalen und gesamtschweizerischen Ergebnissen scheinbar überraschende und unplausible Entwicklungen ergeben.

Sonderthema – entwickelte sich die Hotellerie inner- und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden?

Touristische Kerngemeinden sind laut kantonalem Tourismuskonzept[1] Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächteaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Sie stellen innerhalb ihrer Destination die eigentlichen Tourismuszentren dar, an denen sich touristisches Angebot und touristische Nachfrage konzentrieren.

Als touristische Kerngemeinden gelten aktuell (Gemeindestand 2013):

- in der Destination Heidiland: Bad Ragaz, Flums, Pfäfers, Quarten, Vilters-Wangs und Weesen
- in der Destination St.Gallen-Bodensee: Gaiserwald, Rorschach, Rorschacherberg und St.Gallen
- in der Destination Toggenburg: Ebnat-Kappel, Hemberg, Neckertal, Nesslau und Wildhaus-Alt St.Johann
- in der Destination Zürichsee: Amden und Rapperswil-Jona

Das kantonale Tourismuskonzept misst diesen touristischen Kerngemeinden eine zentrale Bedeutung für die Tourismusentwicklung in ihren jeweiligen Destinationen bei. Sie stehen deshalb auch in besonderem Fokus der kantonalen Tourismuspolitik.[2]

In den kommenden Jahren steht nun eine Überarbeitung des im Oktober 2004 verabschiedeten Tourismuskonzeptes an. Gleiches gilt für die zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit und den Destinationsorganisationen abgeschlossenen und bis 2015 laufenden Leistungsvereinbarungen, welche den Destinationen für die Erbringungen von Dienstleistungen in der Tourismusvermarktung eine Basisfinanzierung des Kantons garantieren. Hierbei steht nicht zuletzt auch das Konzept der touristischen Kerngemeinden auf dem Prüfstein.

Vor diesem Hintergrund wird in diesem Jahresbericht der Frage nachgegangen, ob und wie sich touristisches Angebot und touristische Nachfrage in den Kerngemeinden von dem der sonstigen Destinationsgebiete unterscheiden. Gibt es tatsächlich die im kantonalen Tourismuskonzept postulierten Unterschiede? Wie stark sind Angebot und Nachfrage innerhalb der Destinationen konzentriert? Und welche Entwicklungen gab es im Laufe der letzten Jahre?

Bezüglich der Destination Zürichsee ist im Folgenden zu beachten, dass die touristischen Kerngemeinden im kantonalen Tourismuskonzept nur für das Gebiet des Kantons St.Gallen definiert werden, wohingegen sich die Destination Zürichsee in weiten Teilen auf die Nachbarkantone Schwyz und Zürich erstreckt. Dort liegen auch touristische Zentren der Destination wie Einsiedeln, Feusisberg und Freienbach, die aber nicht als touristische Kerngemeinden gelten. Eine Beschränkung der Analyse auf den im Kanton St.Gallen liegenden Teil der Destination wäre andererseits auch nicht sinnvoll gewesen, weil in den Nicht-Kerngemeinden auf St.Galler Kantonsgebiet kaum Aufenthaltstourismus zu beobachten ist. Die Betrachtung nach Kern- und Nicht-Kerngemeinden liefert für die Destination Zürichsee deswegen teilweise Resultate, die dem eigentlichen Erkenntnisinteresse entgegen laufen und die mit den Resultaten zu den anderen drei Destinationen nur eingeschränkt verglichen werden können.

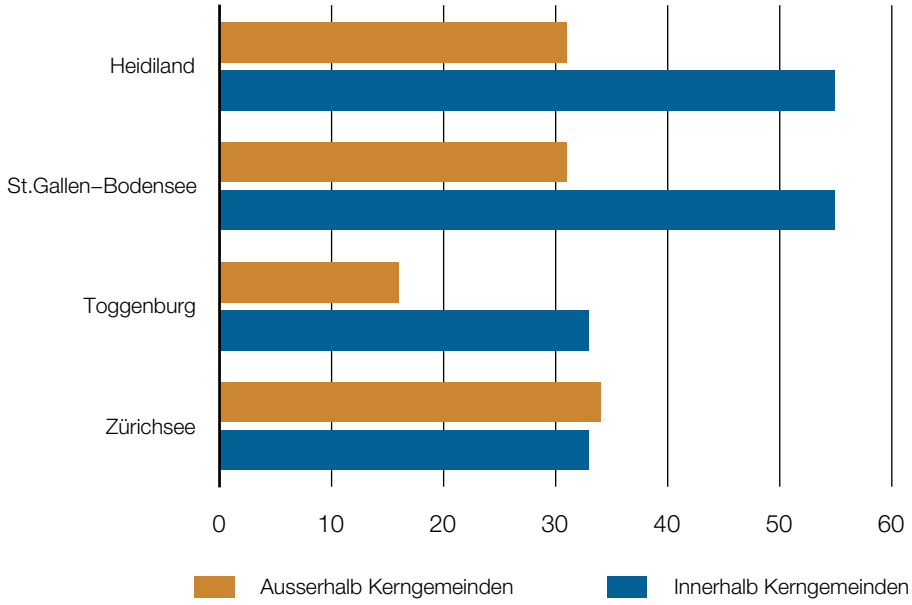
1 Vgl. http://www.standort.sg.ch/home/foerdermoeglichkeiten/fuer_projekttraeger/0.html

2 Vgl. z.B. Leitsatz 7 des Tourismuskonzepts: «Die Schwerpunktgebiete [,] insbesondere Tourismuskerngemeinden [,] müssen über leistungsfähige touristische Infrastrukturen verfügen. Der Kanton fördert deren Erhaltung und Ausbau.»

Kern- und Nicht-Kerngemeinden im Destinationsvergleich

Zunächst wird im Destinationsvergleich die Grösse der Hotelleriebetriebe betrachtet, gemessen an der durchschnittlichen Bettenzahl. G_1 zeigt, dass in drei der vier St.Galler Destinationen die Betriebe in den touristischen Kerngemeinden deutlich grösser sind und durchschnittlich etwa doppelt so viele Betten haben wie im restlichen Destinationsgebiet. In den Destinationen Heidiland und St.Gallen-Bodensee ist die Relation von 51 zu 33 Betten sogar exakt gleich, während die Betriebe im Toggenburg mit 33 bzw. 16 Betten sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Kerngemeinden deutlich kleiner sind. Eine Ausnahme bildet die Destination Zürichsee. Dort sind die Betriebe ausserhalb der touristischen Kerngemeinden im Durchschnitt sogar geringfügig grösser als in den Kerngemeinden.

Durchschnittliche Bettenzahl pro Hotelleriebetrieb innerhalb und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden
Destinationen – 2012 **G_1**

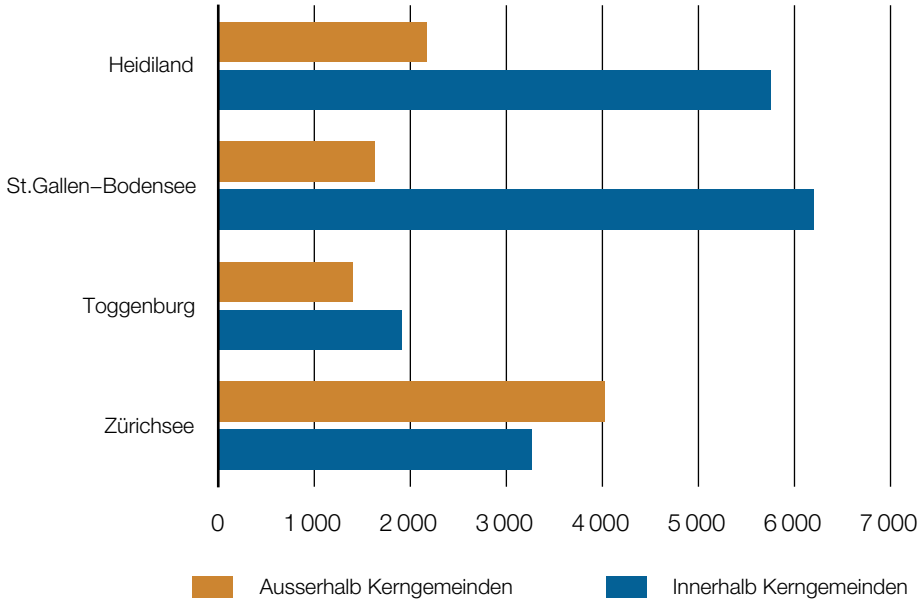


Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die unterschiedliche Betriebsgrösse spiegelt sich auch darin wider, wie viele Logiernächte die Hotelleriebetriebe im Durchschnitt zu verzeichnen haben. In den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Heidiland waren dies im Jahr 2012 in den touristischen Kerngemeinden durchschnittlich um die 6000 Logiernächte pro Betrieb, ausserhalb der Kerngemeinden jedoch nur um die 2000 Logiernächte (vgl. G_2). Diese Unterschiede sind sogar noch grösser als bei der Bettenzahl, was auf eine bessere Auslastung der Hotelleriebetriebe in den Kerngemeinden hindeutet. Im Toggenburg fällt der Unterschied zwischen Betrieben innerhalb und ausserhalb der Kerngemeinden bei Werten von 1900 bzw. 1400 Logiernächten pro Betrieb und Jahr hingegen relativ gering aus. Am Zürichsee verzeichneten die Betriebe ausserhalb der Kerngemeinden mit 4000 Logiernächten einen deutlich höheren Wert als die knapp 3300 Logiernächte pro Betrieb und Jahr innerhalb der Kerngemeinden.

Durchschnittliche Logiernächtezahl pro Hotelleriebetrieb innerhalb und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden
Destinationen – 2012 **G_2**



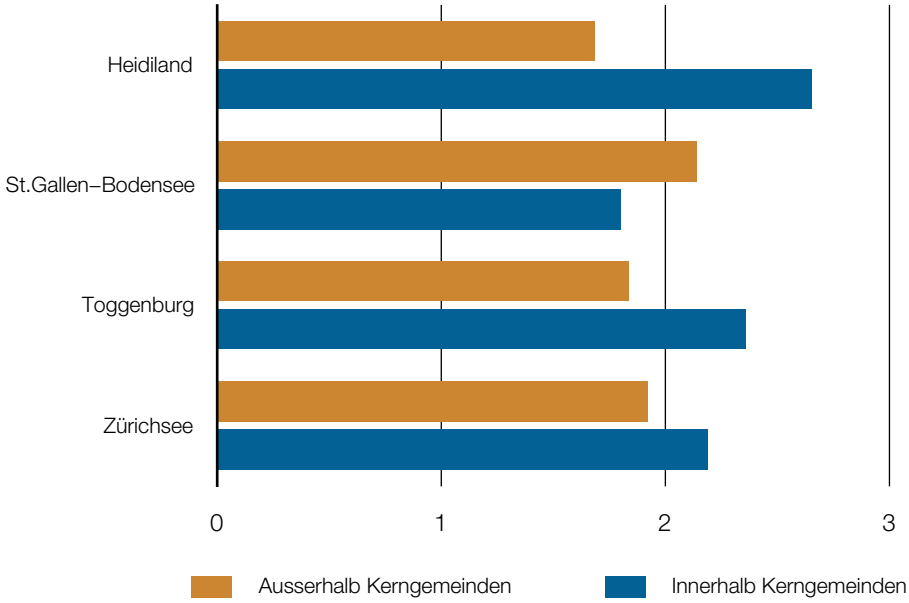
Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Bei der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer enden die Gemeinsamkeiten von Heidiland und St.Gallen-Bodensee. Während die durchschnittlich Aufenthaltsdauer 2012 im Heidiland in den Kerngemeinden mit 2,7 Tagen einen ganzen Tag höher lag als ausserhalb, hielten sich in der Destination St.Gallen-Bodensee die Gäste ausserhalb der Kerngemeinden mit 2,1 Tagen etwas länger auf als in den Kerngemeinden, wo die Gäste durchschnittlich nur 1,8 Tage verweilten (vgl. G_3). Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass die Kerngemeinden in der Destination St.Gallen-Bodensee stark durch Städtetourismus geprägt sind, für den eher kurze Aufenthaltszeiten der Gäste typisch sind.

Im Toggenburg und am Zürichsee war im Jahre 2012 die Verweildauer der Gäste in den touristischen Kerngemeinden jeweils etwas höher als ausserhalb und erreichte Werte von über zwei Tagen. Ausserhalb der Kerngemeinden hielten sich die Gäste in den beiden Destinationen im Durchschnitt weniger als zwei Tage auf.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen) in der Hotellerie innerhalb und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden
Destinationen – 2012 **G_3**

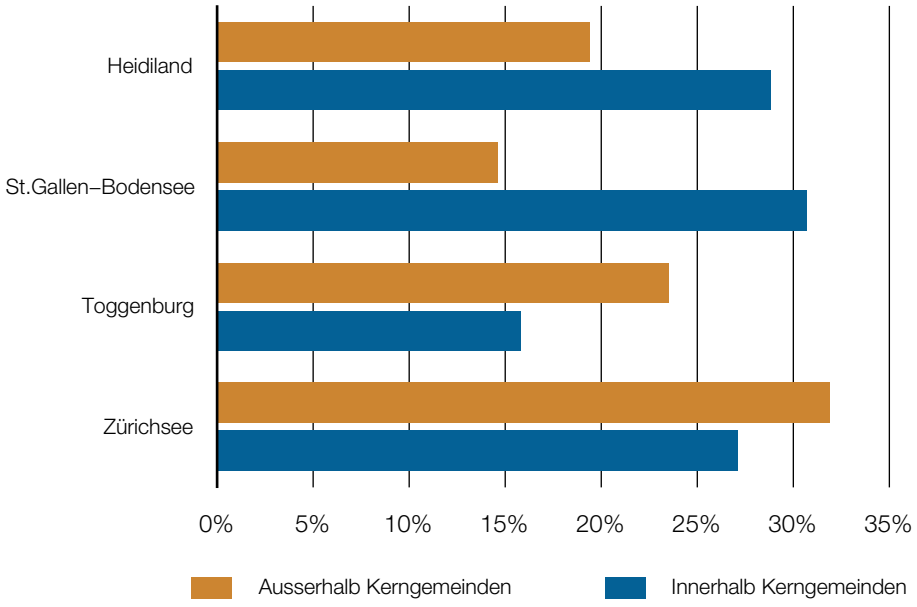


Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Bei der Auslastung der vorhandenen Bettenkapazitäten zeigen sich wieder Gemeinsamkeiten zwischen Heidiland und St.Gallen-Bodensee. In beiden Destinationen war im Jahre 2012 die Bettenauslastung in den touristischen Kerngemeinden mit etwa 30 Prozent deutlich höher als im sonstigen Destinationsgebiet. Dort wurden nur Bettenauslastungen von knapp 20 Prozent (Heidiland) bzw. knapp 15 Prozent (St.Gallen-Bodensee) erreicht (vgl. G_4). Sowohl am Zürichsee als auch im Toggenburg war die Bettenauslastung in den touristischen Kerngemeinden hingegen deutlich niedriger als ausserhalb. Besonders frappierend ist die Situation im Toggenburg. Dort waren die Betten in den touristischen Zentren mit 16 Prozent sogar fast acht Prozentpunkte weniger ausgelastet als im restlichen Destinationsgebiet. Und auch im Destinationenvergleich zeigt sich das sehr niedrige Auslastungsniveau der Betten in der Toggenburger Hotellerie. Niedriger als in den Kerngemeinden des Toggenburgs war die durchschnittliche Bettenauslastung nur in den Nicht-Kerngemeinden von St.Gallen-Bodensee.

Durchschnittliche Bettenauslastung in der Hotellerie innerhalb und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden
Destinationen – 2012 **G_4**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die bisherige Betrachtung beschränkte sich auf eine Darstellung der aktuellen Situation. Im Folgenden wird darüber hinaus gehend analysiert, wie sich die Hotellerie in den Kern- und Nichtkerngemeinden der St.Galler Destinationen im Laufe der letzten Jahre entwickelte. Der Übersichtlichkeit wegen erfolgt diese Analyse der zeitlichen Entwicklung jeweils separat für die einzelnen Destinationen.

Auf eine tiefergehende Betrachtung der Destination Zürichsee wird allerdings aus dem bereits oben geschilderten Grund verzichtet, dass wichtige touristische Zentren auf ausserkantonalem Gebiet liegen und nicht als touristische Kerngemeinden gelten.

Kern- und Nicht-Kerngemeinden in der Destination Heidiland

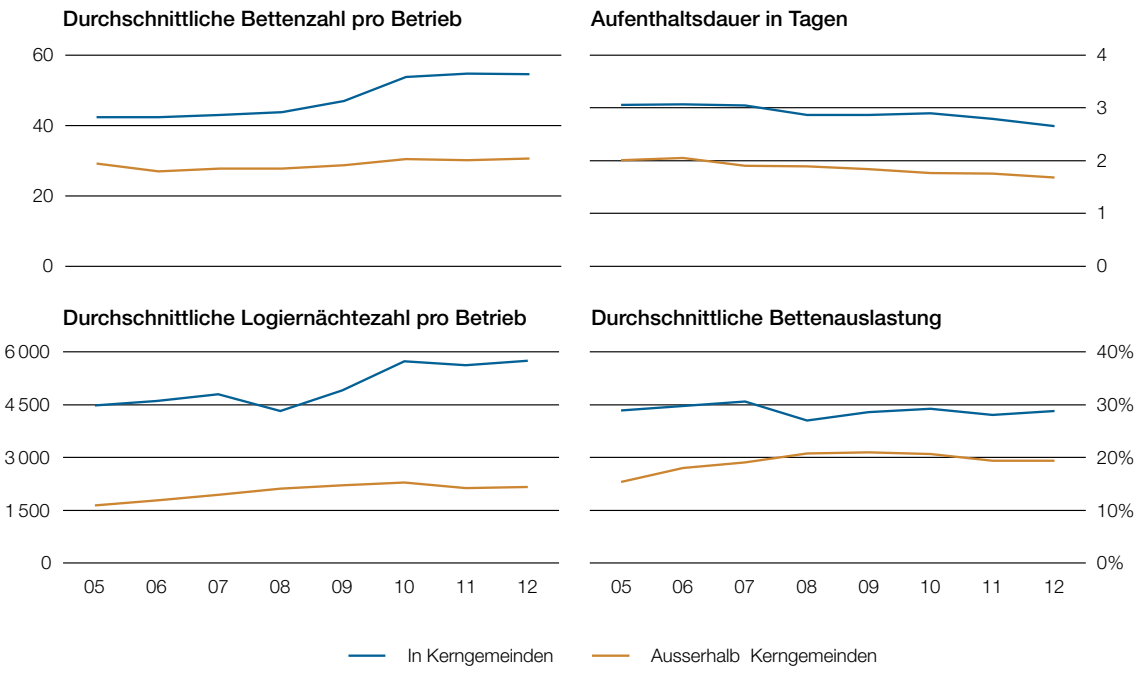
In der Destination Heidiland gab es zwischen 2005 und 2012 innerhalb und ausserhalb der Kerngemeinden teils gleichgerichtete, teils gegensätzliche Entwicklungen der vier ausgewählten Kennziffern zu Angebot und Nachfrage der Hotellerie (vgl. G_5). Stark unterschiedlich entwickelte sich die durchschnittliche Bettenzahl der Betriebe, die innerhalb der Kerngemeinden von 42 auf 55 Betten stark anstieg, während sie ausserhalb der Kerngemeinden bei etwa 30 Betten stagnierte.

Trotz der unterschiedlichen Entwicklung der Betriebsgrösse hat die durchschnittliche Anzahl Logiernächte pro Betrieb sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Kerngemeinden zugenommen. Absolut betrachtet war der Zuwachs in den Kerngemeinden mit knapp 1 300 Logiernächten zwar höher als ausserhalb (+500 Logiernächte). Bezogen auf das niedrigere Ausgangsniveau ausserhalb der Kerngemeinden resultierte dort aber eine höhere prozentuale Zunahme der Logiernächtezahlen.

Dies führte dazu, dass sich die Bettenauslastung in Kern- und Nicht-Kerngemeinden etwas einander annäherte und in den Nicht-Kerngemeinden im Jahre 2012 mit knapp 20 Prozent nur noch neun Prozentpunkte tiefer lag als in den Kerngemeinden. 2005 betrug die Differenz noch 14 Prozentpunkte.

Parallel verlief die Entwicklung bei der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste. Sie ging sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Kerngemeinden klar zurück, liegt 2012 in den Kerngemeinden aber immer noch etwa einen Tag höher als im restlichen Destinationsgebiet.

Entwicklung von Angebot und Nachfrage in der Hotellerie innerhalb und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden
Destination Heidiland – 2005 bis 2012 **G_5**



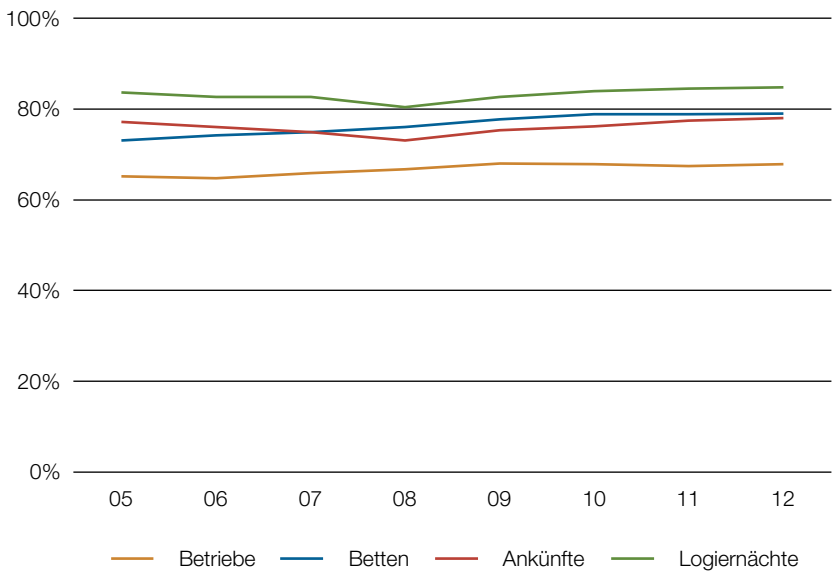
Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Im Folgenden wird nun betrachtet, wie stark sich Angebot und Nachfrage des Aufenthaltstourismus im Heidiland räumlich auf die Kerngemeinden konzentrieren und ob sich diese Konzentration im Laufe der Zeit veränderte. Hierzu wird berechnet, welcher Anteil an Betrieben, Betten, Ankünften und Logiernächten der gesamten Destination auf die Kerngemeinden entfällt.

G_6 zeigt, dass der Aufenthaltstourismus im Heidiland relativ stark auf die touristischen Kerngemeinden konzentriert ist. Zwei von drei Betrieben und drei von vier Betten entfielen im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2012 auf die Kerngemeinden. Ausserdem verzeichneten sie etwa 75 Prozent aller Ankünfte und mehr als 80 Prozent aller Logiernächte. Die stärkere Konzentration bei den Logiernächten und den Betten gegenüber der Anzahl Betriebe ist darauf zurückzuführen, dass die Betriebe in den Kerngemeinden überdurchschnittlich gross und stärker ausgelastet sind sowie eine längere Aufenthaltsdauer der Gäste verzeichnen. In der Tendenz der Jahre 2005 bis 2012 ist ausserdem festzustellen, dass die räumliche Konzentration der Betten auf die Kerngemeinden klar zugenommen hat, während sie bei den anderen drei Kennziffern in etwa konstant geblieben ist.

Entwicklung des Anteils der touristischen Kerngemeinden an der Anzahl Betriebe, Betten, Ankünfte und Logiernächte in der Hotellerie
Destination Heidiland – 2005 bis 2012 **G_6**



Quelle: BFS, HESTA

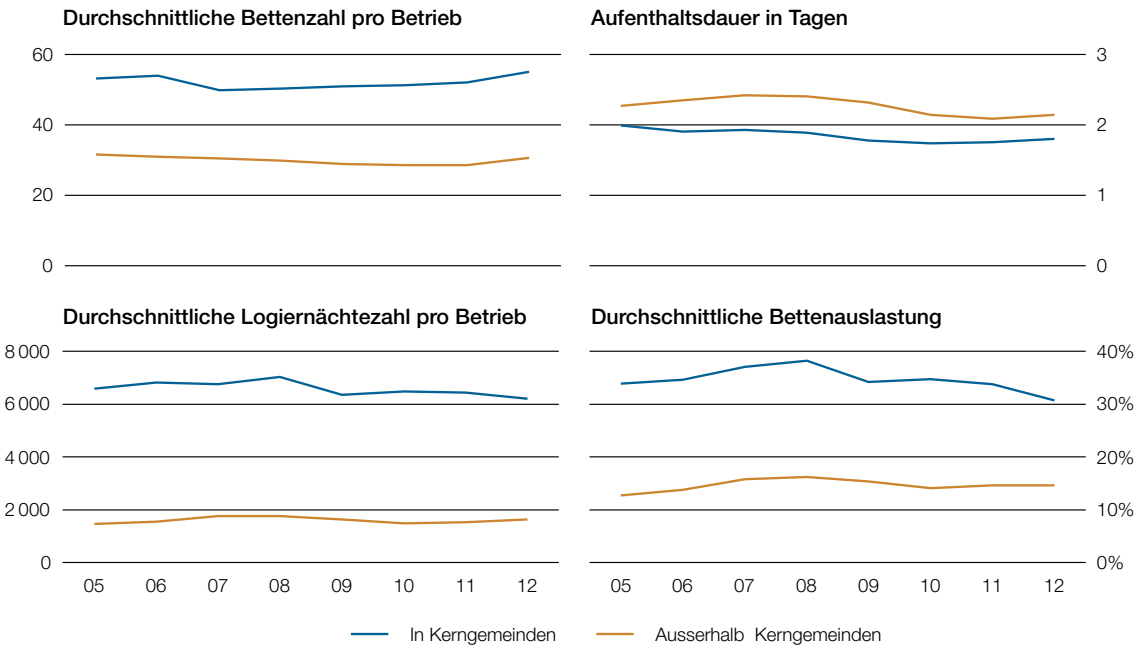
© FfS-SG

Kern- und Nicht-Kerngemeinden in der Destination St.Gallen-Bodensee

Auch in der Destination St.Gallen-Bodensee bestehen starke Unterschiede zwischen Kern- und Nicht-Kerngemeinden. Die Hotelleriebetriebe in den Kerngemeinden verfügen im Durchschnitt über deutlich mehr Betten, verzeichnen gut dreimal so viele Logiernächte und haben eine mehr als doppelt so hohe Auslastung ihrer Betten wie ihre Pendants im restlichen Destinationsgebietes. Allerdings sind die Unterschiede in der Tendenz der Jahre 2005 bis 2012 bei der Logiernächtezahl und der Auslastung etwas kleiner geworden, während sie bei der Bettenzahl leicht zugenommen haben. Auffällig ist hierbei insbesondere, dass die Bettenauslastung in den Nicht-Kerngemeinden tendenziell zugenommen hat, während sie in den Kerngemeinden ab 2009 stark zurückgegangen ist.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt in der Destination St.Gallen-Bodensee wie bereits angesprochen ausserhalb der Kerngemeinden etwas höher als innerhalb. Der Unterschied hatte sich ab 2006 sogar auf einen halben Tag vergrössert, liegt im Jahre 2012 wie schon zu Beginn der Beobachtungsperiode aber nun wieder bei 0,3 Tagen.

Entwicklung von Angebot und Nachfrage in der Hotellerie innerhalb und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden
Destination St.Gallen-Bodensee – 2005 bis 2012 **G_7**



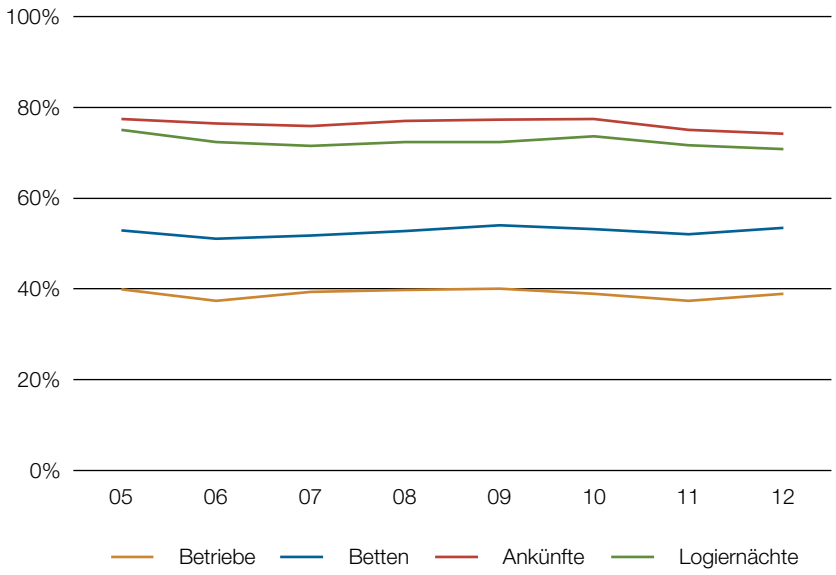
Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Wie G_8 zeigt, sind das aufenthaltstouristische Angebot und die Nachfrage in der Destination St.Gallen-Bodensee deutlich weniger räumlich auf die Kerngemeinden konzentriert als im Heidiland. Insbesondere bei den Betriebs- und Bettenzahlen kommen die Kerngemeinden mit durchschnittlich knapp 40 bzw. gut 50 Prozent auf vergleichsweise geringe Anteile. Diese Anteile sind zwischen 2005 und 2012 weitestgehend konstant geblieben.

Ankünfte und Logiernächte sind deutlich stärker auf die Kerngemeinden konzentriert. Allerdings gab es zwischen 2005 und 2012 eine leichte Tendenz zur Dekonzentration. Betrug der Anteil der Hotelleriebetriebe in den Kerngemeinden an den Ankünften und Logiernächten der gesamten Destination im Jahre 2005 noch 77 bzw. 75 Prozent, sank er bis 2012 auf 74 respektive 71 Prozent.

Entwicklung des Anteils der touristischen Kerngemeinden an der Anzahl Betriebe, Betten, Ankünfte und Logiernächte in der Hotellerie
Destination St.Gallen-Bodensee – 2005 bis 2012 **G_8**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Kern- und Nicht-Kerngemeinden in der Destination Toggenburg

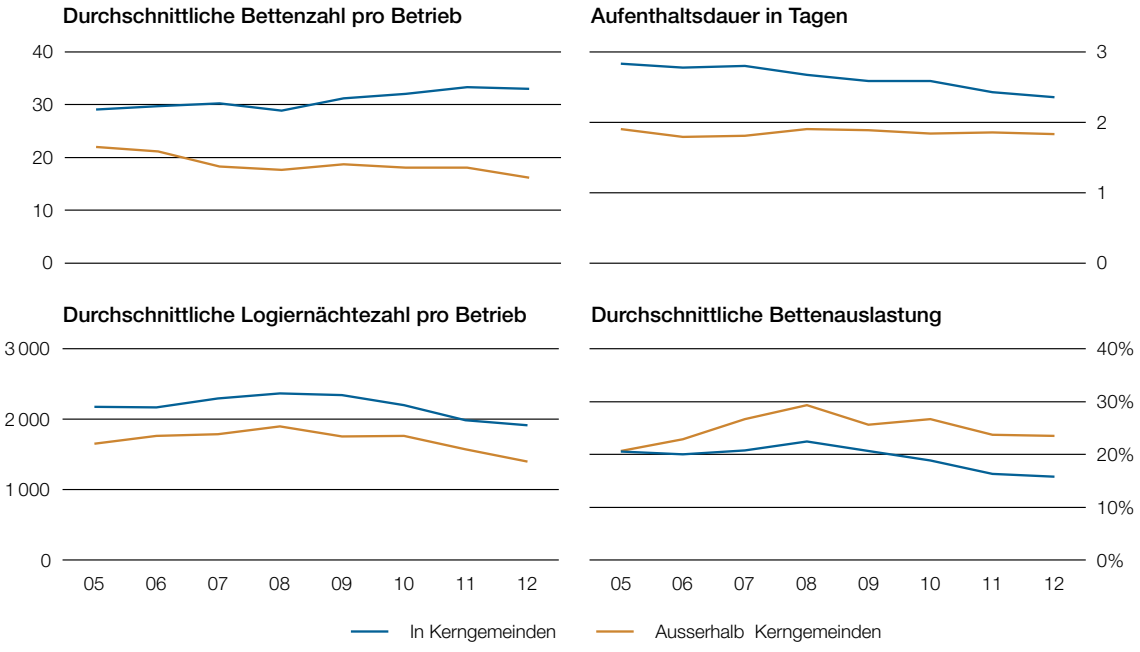
Kern- und Nicht-Kerngemeinden weisen auch im Toggenburg Unterschiede hinsichtlich Angebot und Nachfrage im Aufenthaltstourismus auf. So haben die Betriebe in den Kerngemeinden im Jahre 2012 mit durchschnittlich 33 Betten mehr als doppelt so viele Übernachtungsmöglichkeiten wie die Betriebe ausserhalb der Kerngemeinden, die auf 16 Betten kommen. Diese Betriebsgrössenunterschiede sind seit 2005, als die entsprechenden Werte noch bei 29 bzw. 22 Betten lagen, deutlich grösser geworden.

Relativ geringe Unterschiede und eine gleichgerichtete Entwicklung zeigten sich hingegen bei der Logiernächtezahl, welche die Betriebe durchschnittlichen verzeichneten. Nach einem leichten Anstieg bis 2008 fiel der Wert in den Folgejahren sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Kerngemeinden und liegt nun mit 1900 bzw. 1400 Logiernächten jeweils unter den Ausgangswerten des Jahres 2005.

Stark angenähert hat sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste, die in den Kerngemeinden im Jahr 2005 einen knappen Tag, aber 2012 nur noch etwa einen halben Tag länger war als ausserhalb der Kerngemeinden.

Eine sehr ungewöhnliche Entwicklung zeigte sich bei der Auslastung der Betten. Mit 20 Prozent war sie bereits 2005 sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Kerngemeinden relativ niedrig. In den Kerngemeinden sank sie dann ab 2009 weiter ab und lag 2012 bei unter 16 Prozent. Ausserhalb der Kerngemeinden stieg sie bis 2008 hingegen auf knapp 30 Prozent und übertraf trotz eines nachfolgenden Rückgangs auch 2012 mit 24 Prozent noch deutlich das Niveau des Jahres 2005.

Entwicklung von Angebot und Nachfrage in der Hotellerie innerhalb und ausserhalb der touristischen Kerngemeinden
Destination Toggenburg – 2005 bis 2012 **G_9**

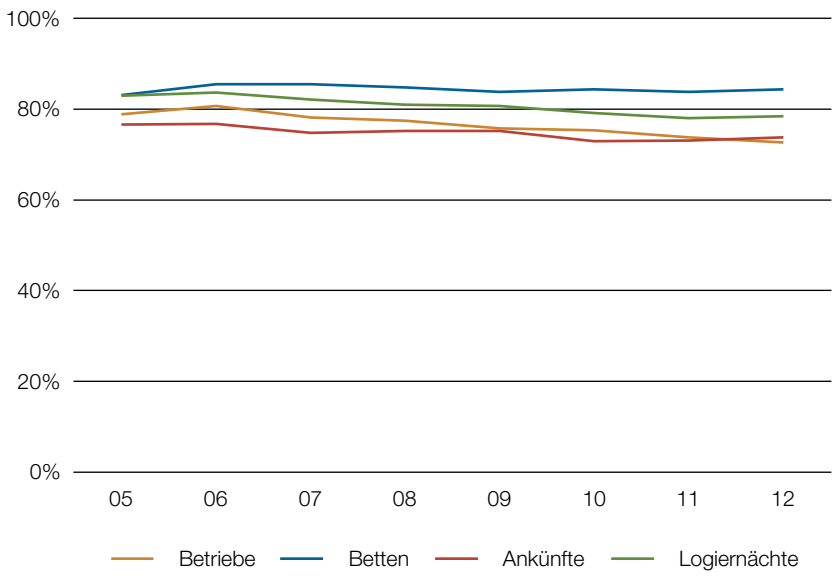


Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Anschliessend sei nun noch ein Blick auf die räumliche Konzentration des aufenthaltstouristischen Angebots und der entsprechenden Nachfrage geworfen. G_10 zeigt, dass im Toggenburg die räumliche Konzentration auf die touristischen Kerngebiete bei allen vier betrachteten Kennziffern mit Anteilswerten von um die 80 Prozent sehr hoch ist. Am höchsten war sie über den gesamten Beobachtungszeitraum bei den Betten, gefolgt von den Logiernächten, etwas tiefer lag sie bei den Ankünften und den Betriebszahlen. Allerdings fallen bei drei der vier Kennziffern Tendenzen der Dekonzentration ins Auge. So ist der Anteil der Kerngemeinden an den Logiernächten, Ankünften und Betriebszahlen zwischen 2005 und 2012 erkennbar zurückgegangen, und zwar um fünf, drei und sechs Prozentpunkte. Einzig das Bettenangebot konzentriert sich 2012 stärker auf die touristischen Kerngemeinden als noch im Jahr 2005. Diese Ergebnisse korrespondieren mit der bereits zuvor thematisierten Bettenauslastung, die in den Kerngemeinden tiefer ist als ausserhalb dieser touristischen Zentren. Damit steht auch die Frage im Raum, ob es ausserhalb der touristischen Kerngemeinden eventuell schon zu Strukturbereinigungen auf der Angebotsseite gekommen ist, die in den touristischen Kerngemeinden noch bevorstehen.

Entwicklung des Anteils der touristischen Kerngemeinden an der Anzahl Betriebe, Betten, Ankünfte und Logiernächte in der Hotellerie
Destination Toggenburg – 2005 bis 2012 **G_10**



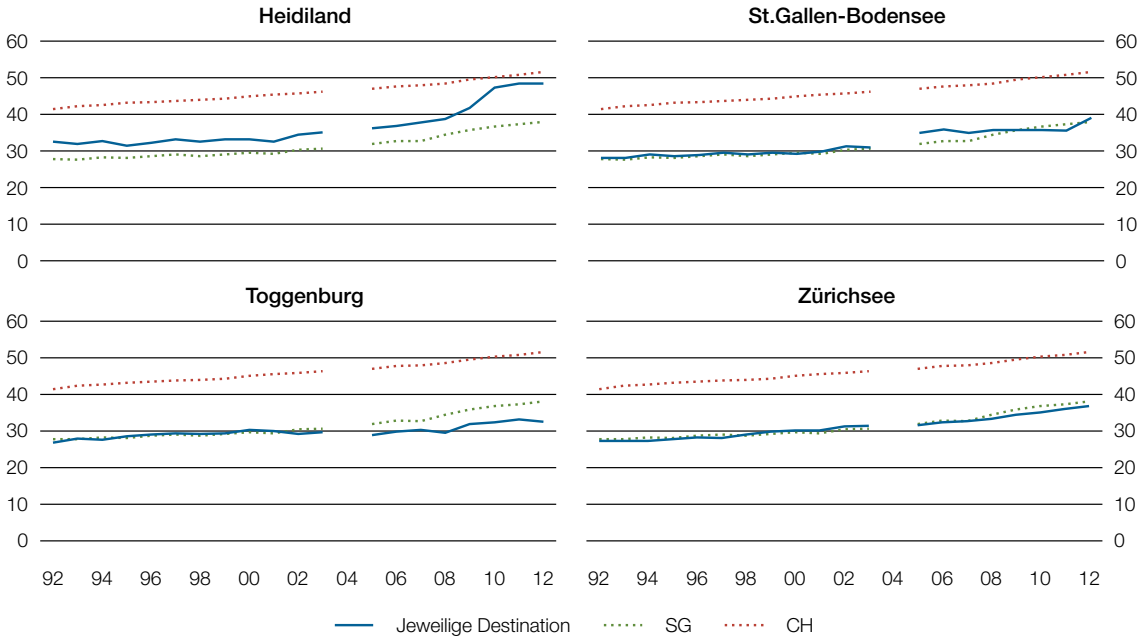
Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus

Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie (Betten pro Betrieb)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2012 **G_11**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Als Kennziffer zur Angebotssituation in der Hotellerie wird die durchschnittliche Betriebsgrösse verwendet, die sich als Bettenzahl je Betrieb errechnet. Sie gibt in einem Wert an, wie sich zwei Komponenten der Angebotsseite, die Betriebsanzahl und die Bettenanzahl, zueinander entwickelt haben. Ausgehend von der Annahme, dass sich in der Hotellerie mit steigender Betriebsgrösse Grössenvorteile realisieren lassen, kann die Betriebsgrösse auch als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit interpretiert werden.

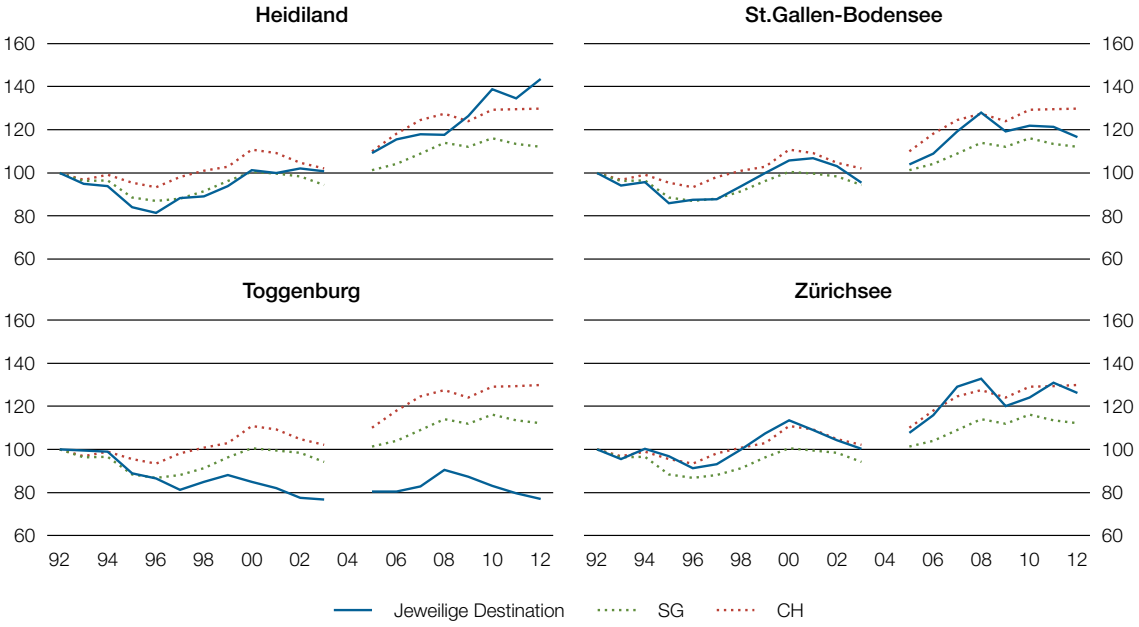
Sowohl auf Ebene Schweiz als auch im Kanton St.Gallen ist die durchschnittliche Betriebsgrösse seit 1992 kontinuierlich gestiegen. So verfügt der durchschnittliche Hotelleriebetrieb im Jahr 2012 auf beiden Ebenen über gut zehn Betten mehr als noch im Jahr 1992. Im Vergleich zur Schweiz erweist sich die St.Galler Hotellerie aber nach wie vor als kleinbetrieblich strukturiert. Der Durchschnitts-Betrieb erreicht während des Beobachtungszeitraums durchgängig weniger als 74 Prozent der Bettenzahl des gesamtschweizerischen Pendants und hatte im Jahr 2012 38 Betten (CH: 52 Betten).

Mit Blick auf die Destinationsebene ergibt sich ein dreigeteiltes Bild. Auf der einen Seite steht das Heidiland, dessen durchschnittliche Betriebsgrösse den kantonalen Wert durchgängig überschreitet und sich insbesondere in den letzten Jahren dem Schweizer Referenzwert stark angenähert hat. In den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee liegt die durchschnittliche Betriebsgrösse hingegen deutlich tiefer und etwa gleichauf mit dem kantonalen Wert.

Am kleinbetrieblichsten strukturiert ist die Hotellerie im Toggenburg. Bis 2003 folgte die Zunahme der Betriebsgrösse zwar noch der gesamtkantonalen Entwicklung. Seitdem stagniert die durchschnittliche Betriebsgrösse aber bei einem Wert von knapp über 30 Betten, so dass sich ein zunehmender Abstand zum kantonalen Durchschnitt ergab.

Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2012 **G_12**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die Entwicklung der Ankunftszahlen zeigt sich auf allen räumlichen Ebenen stark durch konjunkturelle Impulse beeinflusst und folgt überwiegend dem gleichen Muster. Nach einem Hoch Anfang der 1990er Jahre gab es zur Mitte dieses Jahrzehnts zunächst eine klare Abwärtsentwicklung, an die sich bis ins Jahr 2000 hinein ein Aufwärtstrend anschloss. Nach dem Jahrtausendwechsel kam es bis ins Jahr 2003 erneut zu einem Rückgang der Ankünfte, an den sich bis 2008 eine Wachstumsphase anschloss. Im Jahr 2009 führte die Wirtschaftskrise dann zu deutlich rückläufigen Ankunftszahlen, die sich seit 2010 aber wieder tendenziell erholten.

Die Situation im Kanton St.Gallen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ankunftszahlen im Zuge des Abschwungs Mitte der 1990er Jahre mit einem Minus von 13 Punkten weiter unter das Niveau von 1992 gefallen sind als auf gesamtschweizerischer Ebene und diese Lücke zu den nationalen Zahlen seitdem nicht mehr geschlossen werden konnte. Seit 2011 hat sich der Abstand sogar merklich vergrössert, weil die Ankunftszahlen im Kanton St.Gallen entgegen dem schweizerischen Trend wieder etwas zurückgegangen sind.

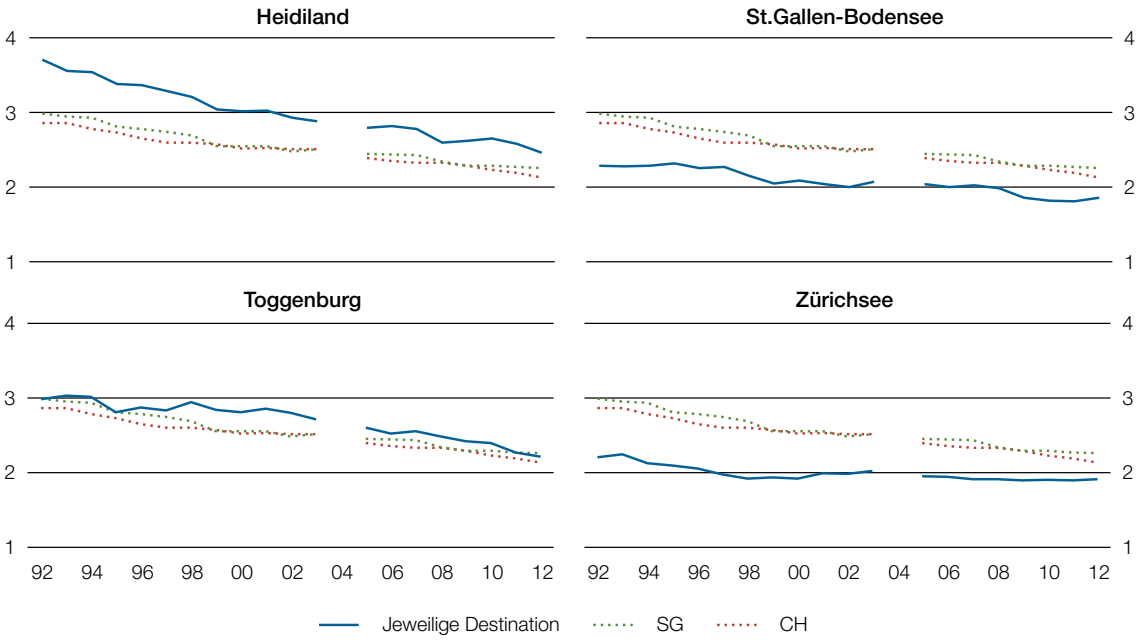
Die Entwicklung in den vier Destinationen ist sehr unterschiedlich verlaufen, denn der beschriebene gemeinsame konjunkturelle Verlauf vereint sich jeweils mit einem destinationsspezifischen längerfristigen Trend. So ist im Toggenburg bis 2003 ein Abwärtstrend der Ankunftszahlen unverkennbar. In den Folgejahren konnte sich das Toggenburg auf einem Niveau von 80 Prozent des Wertes von 1992 konsolidieren und 2008 sogar eine Erholung verzeichnen, bevor seit 2009 ein bisher anhaltender Abwärtstrend einsetzte.

St.Gallen-Bodensee und das Heidiland weisen bis ins Jahr 2001 eine fast parallele Entwicklung der Ankunftszahlen auf, die bis zum Jahrtausendwechsel über das Niveau des Jahres 1992 führt. Zwischen 2002 und 2003 kann sich das Heidiland aber anders als St.Gallen-Bodensee der allgemeinen Abwärtsentwicklung in Folge der Terroranschläge auf das World Trade Center entziehen. Ab 2005 verzeichneten beide Destinationen wieder tendenziell steigende Ankunftszahlen, wobei dieser Trend im Heidiland nach wie vor anhält. Die Ankunftszahlen von St.Gallen-Bodensee erlitten 2009 – vermutlich auch wirtschaftskrisenbedingt – einen relativ starken Dämpfer und verharren seitdem auf diesem niedrigeren Niveau.

Eine deutliche Zunahme der Ankunftszahlen verbuchte während des Beobachtungszeitraums die Destination Zürichsee. Die Ankunftszahlen des Jahres 1992 wurden zwischen 1999 und 2012 kontinuierlich überschritten, und zwar um durchschnittlich 17 Prozent. Hierbei fällt auf, dass die Destination insbesondere in den konjunkturellen Aufschwungphasen überdurchschnittlich zulegen konnte. Nachdem 2008 ein Spitzenwert von 133 Indexpunkten erzielt wurde, schlug sich die Wirtschaftskrise allerdings in markant tieferen Ankunftszahlen nieder.

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie (in Tagen)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2012 **G_13**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Fast auf allen betrachteten räumlichen Ebenen ist seit 1992 ein mehr oder weniger kontinuierlicher Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zu beobachten. Ganz offensichtlich ist diese Entwicklung kaum durch kurzfristige konjunkturelle Impulse beeinflusst, sondern vielmehr das Ergebnis fundamentaler Veränderungen im individuellen Reiseverhalten der Touristen. Hierzu zählt ein anhaltender Trend in Richtung mehrerer Kurzurlaube statt einer langen Urlaubsreise.

Der Kanton St.Gallen folgte während des Beobachtungszeitraums mit einem Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3 auf 2,3 Tage fast exakt dem schweizweiten Abwärtstrend und konnte sich somit erwartungsgemäss den strukturellen Änderungen der Reisegewohnheiten nicht entziehen.

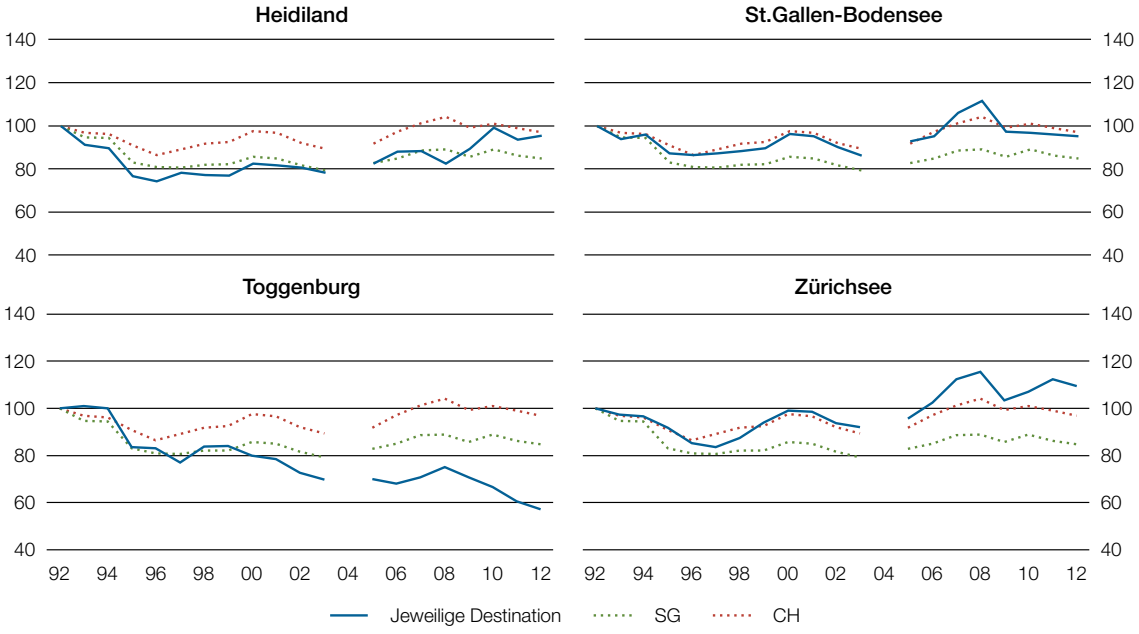
Am stärksten litt von den vier Destinationen das Heidiland unter der rückläufigen Aufenthaltsdauer. Nach einem Rückgang, der zwischen 1992 und 2012 fast 1,3 Ferientage betrug, liegt die Aufenthaltsdauer mit 2,5 Tagen zwar auch im Jahr 2012 noch über dem kantonalen und gesamtschweizerischen Wert und erreicht den Spitzenwert aller vier Destinationen. Insgesamt hat aber eine weitere Annäherung an den kantonalen Durchschnitt stattgefunden.

Einen etwas geringeren Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer hatte im gleichen Zeitraum mit -0,8 Tagen das Toggenburg zu verzeichnen. Nachdem Ende der 90er Jahre sogar leichte Aufwärtstendenzen zu erkennen waren, ging die Aufenthaltsdauer zwischen 2001 und 2005 allerdings so stark zurück, dass sie sich dem kantonalen Wert annäherte. Im Jahr 2012 lag sie sogar erstmals unter dem kantonalen Durchschnitt.

Sehr ähnlich stellt sich die Situation und Entwicklung in den beiden Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee dar. Beide Destinationen liegen hinsichtlich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer seit 1992 jeweils deutlich unter dem kantonalen Wert. Allerdings zog sich der Abwärtstrend der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer nicht über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg, sondern stoppte etwa mit dem Jahrtausendwechsel und pendelte sich auf einem Niveau von unter zwei Tagen ein. Im letzten Jahr verzeichneten beide Destinationen entgegen dem allgemeinen Trend einen leichten Anstieg der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, die sich damit der 2-Tage-Marke wieder annäherte.

Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie (indexiert, 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2012 **G_14**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die Logiernächte ergeben sich definitionsgemäss aus den Ankünften und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und lassen sich berechnen, indem diese beiden Kennziffern miteinander multipliziert werden. Entsprechend überlagern sich in der Logiernächteentwicklung die beschriebenen längerfristigen Trends der Ankunftszahlen und der Aufenthaltsdauer mit den kurzfristigen konjunkturellen Impulsen, die vor allem die Ankünfte betreffen.

Mit Blick auf den kantonalen und gesamtschweizerischen Entwicklungsverlauf fällt auf, dass bis 2006 in keinem Jahr wieder das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992 erreicht wurde. Allerdings verlief die Entwicklung im Kanton St.Gallen deutlich schlechter als auf Ebene Schweiz. Der Abstand vergrösserte sich zum einen ab Mitte der 90er Jahre und zum anderen in den Jahren 2006 bis 2008. Beide Male konnte der Kanton nur moderat an den jeweiligen Aufschwungphasen partizipieren. Seit 2007 pendelten sich die Logiernächtezahlen auf Ebene Schweiz in etwa auf dem Niveau des Jahres 1992 ein, während im Kanton St.Gallen nur durchschnittlich 87 Prozent der Logiernächte dieses Jahres erreicht wurden.

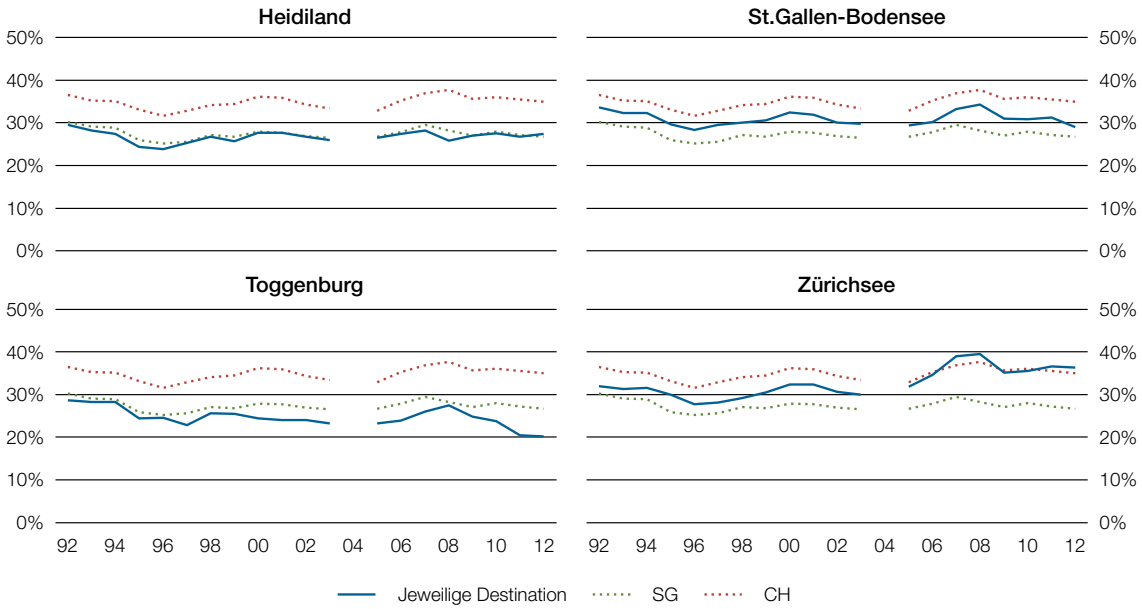
Dem kantonalen Verlauf sehr ähnlich ist die Entwicklung im Heidiland und zunächst auch im Toggenburg. Allerdings gelang es im Toggenburg ab dem Jahr 2000 nicht mehr, die rückläufige Aufenthaltsdauer durch steigende Ankunftszahlen auszugleichen, so dass sich bis 2006 ein kontinuierlicher Abwärtstrend der Logiernächte ergab. 2007 konnte dieser Trend erstmals wieder gestoppt und bis 2008 ein Anstieg der Logiernächte auf ein Niveau von 75 Prozent des Ausgangswertes beobachtet werden, bevor es seit 2009 wieder zu starken, kontinuierlichen Rückgängen kam.

Das Heidiland konnte seit dem Jahr 2000 hingegen durch einen starken Anstieg der Ankunftszahlen die sinkende Aufenthaltsdauer kompensieren. So wurde in den Jahren 2010 und 2012 im Heidiland wieder fast das Logiernächteaufkommen von 1992 erreicht. Zu beachten ist jedoch, dass die Entwicklung der letzten Jahre im Heidiland relativ stark durch einzelbetriebliche Sondereffekte beeinflusst ist (siehe methodischer Steckbrief).

Zwar deutlich über dem kantonalen Trend, aber dennoch unter dem Niveau von 1992 liegen bis in die Mitte des letzten Jahrzehnts auch die beiden Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee. Dank stark steigender Ankunftszahlen schafften sie dann die Trendwende und übertrafen in den Folgejahren das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992. Hierbei wurde jeweils auch der gesamtschweizerische Referenzwert überflügelt. Im Jahr 2009 fiel in beiden Destinationen der rezessionsbedingte Rückgang der Logiernächtezahlen sehr ausgeprägt aus. Während sich die Hotellerie am Zürichsee hiervon in den letzten Jahren recht gut erholen konnte, stagnieren die Logiernächte in St.Gallen und Umgebung seit 2009 – auch beeinflusst durch einzelbetriebliche Ereignisse.

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2012 **G_15**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Zentrale Kennziffer der betrieblichen Effizienz ist in der Hotellerie die Bettenauslastung. Sie gibt an, wie gut die vorhandenen Bettenkapazitäten mit Übernachtungsgästen belegt werden konnten, und ist damit ein Hinweis auf den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe. Als Brutto-Bettenauslastung eines Jahres berechnet sie sich, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der vorhandenen Betten multipliziert mit der Anzahl Tage des Jahres geteilt wird.

Ein Blick auf die Ergebnisse offenbart für die gesamtschweizerische und die kantonale Referenzebene ein relativ stabiles Niveau der Bettenauslastung. Das Auslastungsniveau liegt gesamtschweizerisch betrachtet bei etwa 35 Prozent und im Kanton St.Gallen bei etwa 28 Prozent, wobei diese Werte je nach konjunktureller Situation um maximal drei Prozentpunkte über- oder unterschritten werden. Hierbei verlaufen die konjunkturellen Einflüsse nicht nur auf Ebene Kanton und Gesamtschweiz, sondern auch in allen vier Destinationen praktisch parallel.

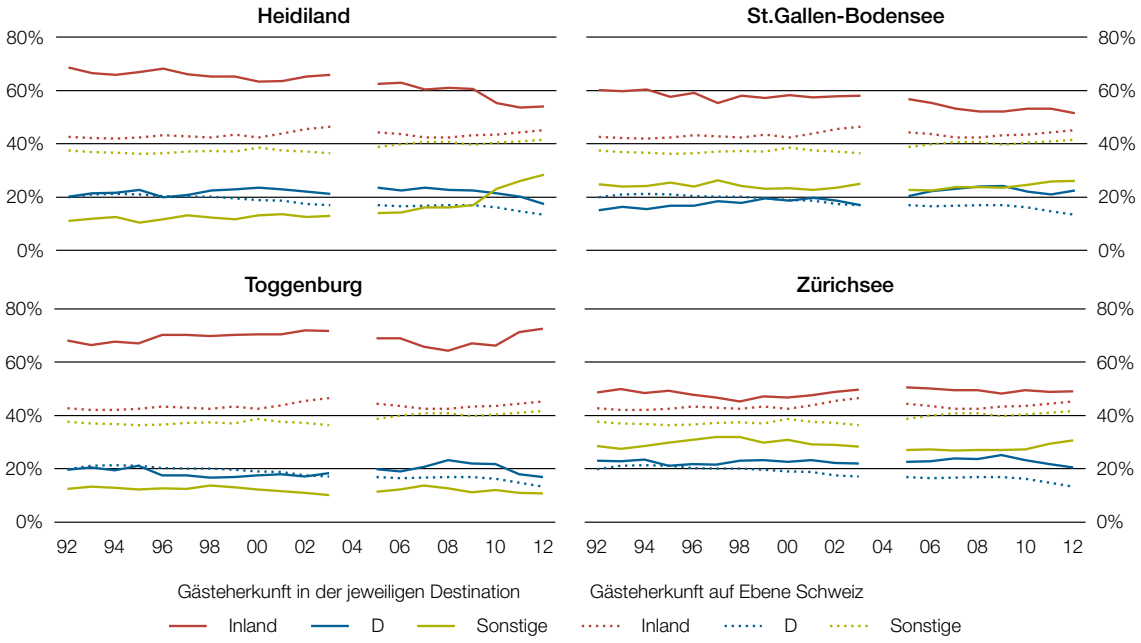
Hinsichtlich der vier Destinationen ist festzustellen, dass sich St.Gallen-Bodensee und Zürichsee deutlich von den beiden anderen Destinationen absetzen und Bettenauslastungen über dem kantonalen Niveau erreichen. Im Schnitt übertrifft die Bettenauslastung der beiden Destinationen zwischen 1992 und 2012 die kantonale Auslastung um knapp vier (St.Gallen-Bodensee) bzw. gut fünf Prozentpunkte (Zürichsee). Hierbei lag die Auslastung in der Destination St.Gallen-Bodensee durchgängig über dem kantonalen, aber unter dem Schweizer Referenzwert, während in der Destination Zürichsee seit 2005 das gesamtschweizerische Niveau ungefähr erreicht oder sogar übertroffen wurde. Damit konnte Zürichsee in den letzten Jahren als einzige der vier Destinationen das hohe Niveau der frühen 90er Jahre überflügeln.

Im Gegensatz hierzu ist die Bettenauslastung im Toggenburg bis 2003 durch einen Abwärtstrend gekennzeichnet. Bis Mitte der 90er Jahre folgte dieser Trend noch der gesamtkantonalen Entwicklung und stellte insofern keine regionale Besonderheit dar. Ab dem Jahr 2000 fiel die Bettenauslastung im Toggenburg jedoch gut drei Prozentpunkte hinter den kantonalen Vergleichswert zurück. Im Jahr 2008 wurde einmalig wieder fast das kantonale Niveau erreicht, bevor sich in den letzten vier Jahren der Abstand zum Kantonswert wieder markant vergrösserte.

Bezüglich des Heidilands fällt direkt ins Auge, dass dort die Bettenauslastung über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg gleichauf mit dem kantonalen Referenzwert liegt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass das Heidiland als Destination mit dem höchsten Logiernächteaufkommen innerhalb des Kantonsgebiets den kantonalen Wert in erheblichem Masse beeinflusst. Insgesamt erreicht die Bettenauslastung im Heidiland in keinem der vergangenen 20 Jahre mehr das Niveau von 1992 und liegt heute zwei Prozentpunkte tiefer als der Ausgangswert.

Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie (Anteil am Logiernächtetotal in %)

Destinationen, Schweiz – 1992 bis 2012 **G_16**



Quelle: BFS, HESTA

© FfS-SG

Die Struktur der Gäste wird abschliessend mit einem Blick auf das Herkunftsland beleuchtet, wobei zwischen den inländischen Gästen sowie den Gästen aus Deutschland und dem sonstigen Ausland differenziert wird. Seine Berechtigung findet diese grobe Differenzierung in der Tatsache, dass die Schweiz und Deutschland für alle vier Destinationen die einzigen wirklich quantitativ bedeutsamen Zielmärkte waren. Hinter dem Anteil der sonstigen Länder verbirgt sich mit Ausnahme der Niederlande im Heidiland eine breite Gruppe an Ländern mit Anteilen im tiefen einstelligen Prozentbereich (vgl. T_ 5 im Anhang).

In allen vier Destinationen entfällt im Jahr 2012 auf die deutschen Gäste ein Anteil am Logiernächteaufkommen von um die 20 Prozent. Bis zum Jahrtausendwechsel lag der Anteil der deutschen Gäste in den St.Galler Destinationen jeweils etwa auf der Höhe des gesamtschweizerischen Referenzwerts, hat sich in den darauffolgenden Jahren aber tendenziell erhöht, während er auf Ebene Schweiz konstant blieb. Zwischen 2009 und 2012 verzeichneten allerdings auch drei der vier St.Galler Destinationen deutlich rückläufige Anteile an deutschen Gästen. Eine Ausnahme bildet St.Gallen-Bodensee.

Die grössten Unterschiede zwischen den Destinationen bestehen vor allem darin, wie sich die verbleibenden rund 80 Prozent der Logiernächte auf die Schweizer Gäste und die sonstigen Herkunftsländer aufteilen. Hier erweisen sich das Heidiland und das Toggenburg mit einem Anteil der Schweizer Gäste von durchschnittlich 63 bzw. 69 Prozent als die Gebiete, die während der vergangenen 20 Jahre am stärksten auf den Heimatmarkt fokussiert waren. Entsprechend fiel der Anteil der sonstigen Länder in den meisten Jahren mit 13 Prozent plus/minus drei Prozentpunkte vergleichsweise gering aus. Anders als im Toggenburg ist im Heidiland ab dem Jahr 2009 aber eine Entwicklung eingetreten, die zu einem Bedeutungsverlust der einheimischen Gäste auf nur noch 54 Prozent und einer Zunahme der Gäste aus sonstigen Ländern auf 29 Prozent führte. Dies ist unter anderem auf einzelbetriebliche Ereignisse zurückzuführen, die einen starken Anstieg der Gästezahlen aus den Niederlanden und aus Ländern wie Russland und den Golfstaaten mit sich brachten.

Einen Anteil der einheimischen Gäste in Höhe von 52 Prozent weist im Jahr 2012 St.Gallen-Bodensee auf. Dieser Wert liegt zwar immer noch deutlich über dem gesamtschweizerischen Niveau, hat sich diesem aber seit 2005 erkennbar angenähert. Im Gegenzug ist die Bedeutung der Gäste aus sonstigen Ländern gestiegen.

Die Destination Zürichsee kommt der gesamtschweizerischen Gästestruktur am nächsten. Zwar nahm bis 2009 der Anteil der deutschen Gäste überdurchschnittlich zu. Doch in den letzten drei Jahren fand hinsichtlich der Bedeutung der deutschen Gäste und der Gäste aus sonstigen Ländern wieder eine Annäherung an die gesamtschweizerischen Vergleichswerte statt.

Glossar

Ankünfte
Anzahl der Gäste (inkl. Kinder), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel- oder Kurbetrieb oder in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Auslastung (Betten vs. Zimmer; brutto vs. netto)
Die Auslastung gibt an, zu welchem Prozentsatz die Beherbergungskapazitäten der Übernachtungsbetriebe mit Gästen belegt waren. Wird hinsichtlich der Beherbergungskapazität auf die Betten abgestellt, ergibt sich die Bettenauslastung. Werden Zimmer als Beherbergungskapazität zugrunde gelegt, wird von Zimmerauslastung gesprochen.

Rechnerisch ergibt sich die Bettenauslastung, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Bettenkapazität geteilt wird. Die Zimmerauslastung ergibt sich aus der Division der Anzahl der Zimmernächte durch die Zimmerkapazität. Betten- und Zimmerkapazität berechnen sich ihrerseits, indem die Anzahl der Betten bzw. Zimmer mit der Anzahl Tage des Beobachtungszeitraums multipliziert werden.

Je nachdem, ob für die Anzahl der Betten und Zimmer die Gesamtzahl der vorhandenen Betten und Zimmer oder nur die tatsächlich verfügbaren Betten und Zimmer der in diesem Zeitraum geöffneten Betriebe Verwendung findet, wird von Bruttoauslastung oder von Nettoauslastung gesprochen.

Aufenthaltstourismus
Unter Aufenthaltstourismus werden Privat- und Geschäftsreisen mit mindestens einer Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte hinausführen. Die Reise ist zeitlich begrenzt und begründet keinen neuen dauerhaften Wohnsitz.

Destination
Destinationen sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallens mit eigenständigem touristischem Angebot. Sie erreichen hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse. Auf Basis dieser Kriterien lassen sich mit dem Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee insgesamt vier Destinationen identifizieren. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist in der Karte auf Seite 5 dargestellt.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer
Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt sich rechnerisch, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der Ankünfte dividiert wird.

Kausal betrachtet ist von diesen drei Kennziffern allerdings die Anzahl der Logiernächte diejenige, die sich aus den beiden anderen ableitet. Die durchschnittliche Reisedauer und die Ankünfte sind Ausdruck der Reisegewohnheiten, die für das Logiernächteaufkommen eines touristischen Zieles ursächlich sind.

Ergänzungsgebiet
Das Ergänzungsgebiet umfasst alle Gebiete des Kantons St.Gallen, die ausserhalb der vier Destinationen liegen. Hierbei wird zwischen den zwei Ergänzungsgebieten Fürstenland und Werdenberg unterschieden. Die Ergänzungsgebiete stellen keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik dar. Welche Gemeinden zu den zwei Ergänzungsgebieten zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

Herkunftsland des Gastes
Land des ständigen Wohnsitzes des Gastes. Dieses Land muss nicht der Nationalität des Gastes entsprechen.

Hotellerie
Der Begriff der Hotellerie umfasst die Hotel- und Kurbetriebe. Zu den Hotelbetrieben gehören Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Motels. Die Kurbetriebe setzen sich aus den Kurhäusern mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, alpinen Heilstätten, Höhenkliniken, Rheumakliniken und Volksheilbädern zusammen.

Logiernächte
Anzahl der Nächte, die die Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie verbringen.

Parahotellerie
Die Parahotellerie umfasst folgende vier Beherbergungsformen: 1. Privatquartiere: Ferienhäuser und -wohnungen sowie Privatzimmer, sofern sie Dritten zur Miete angeboten werden. Ausgeschlossen sind Objekte, die ausschliesslich durch die Eigentümer oder Dauermieter sowie deren Angehörige belegt werden. 2. Zelt- und Wohnwagenplätze. 3. Gruppenunterkünfte: Touristen- und Massenlager, Vereins- und Klubhäuser, Berg- und Schutzhütten etc. 4. Jugendherbergen.

Tagestourismus
Als Tagestourismus werden Privat- und Geschäftsreisen ohne Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden hinaus führen. Der Tagestourismus grenzt sich somit von der Naherholung ab, die innerhalb der gewohnten Umgebung im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte stattfindet.

Tourismuskonzept
Im Jahr 2004 von der Regierung verabschiedetes Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Kanton St.Gallen. Das Konzept bildet die Grundlage für die kantonale Tourismuspolitik und dient der Regierung als tourismuspolitisches Führungsinstrument gegenüber den kantonalen Dienststellen. Neben Zielsetzung, Leitsätzen, Massnahmen und Schlüsselprojekten der kantonalen Tourismuspolitik werden im Konzept zentrale Begriffe wie die «touristischen Kerngemeinden» definiert.

Tourismusregion Ostschweiz
Die Tourismusregion Ostschweiz wird in dieser Publikation als Gesamtgebiet der sechs Kantone St.Gallen, Appenzell-Innerrhoden, Appenzell-Ausserrhoden, Glarus, Schaffhausen und Thurgau definiert.

Touristische Kerngemeinde
Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächteaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

Anhang

Übersicht Destinationen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit (inkl. Ergänzungsgebiete)

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Heidiland	
Bad Ragaz	**SG**
Flums	**SG**
Mels	SG
Pfäfers	**SG**
Quarten	**SG**
Sargans	SG
Vilters-Wangs	**SG**
Walenstadt	SG
Wartau*	SG
Weesen	**SG**
Fläsch	GR
Jenins	GR
Maienfeld	GR
Malans	GR
St.Gallen-Bodensee	
Altstätten	SG
Andwil	SG
Au	SG
Balgach	SG
Berg	SG
Berneck	SG
Degersheim	SG
Diepoldsau	SG
Eggersriet	SG
Eichberg	SG
Gaiserwald	**SG**
Goldach	SG
Gossau	SG
Häggenschwil	SG
Marbach	SG
Mörschwil	SG
Muolen	SG
Oberriet	SG
Rebstein	SG
Rheineck	SG
Rorschach	**SG**
Rorschacherberg	**SG**
Rüthi	SG
St. Gallen	**SG**
St. Margrethen	SG
Steinach	SG
Thal	SG
Tübach	SG
Untereggen	SG
Waldkirch	SG
Widnau	SG
Wittenbach	SG

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Toggenburg	
Bütschwil-Ganterschwil	SG
Ebnat-Kappel	**SG**
Hemberg	**SG**
Lichtensteig	SG
Lütisburg	SG
Mosnang	SG
Neckertal	**SG**
Nesslau	**SG**
Oberhelfenschwil	SG
Wattwil	SG
Wil	SG
Wildhaus-Alt St. Johann	**SG**
Zürichsee	
Amden	**SG**
Benken	SG
Eschenbach	SG
Gommiswald	SG
Kaltbrunn	SG
Rapperswil-Jona	**SG**
Schänis	SG
Schmerikon	SG
Uznach	SG
Adliswil	ZH
Bäretswil	ZH
Bubikon	ZH
Dübendorf	ZH
Dürnten	ZH
Egg	ZH
Erlenbach (ZH)	ZH
Fällanden	ZH
Fischenthal	ZH
Gossau (ZH)	ZH
Greifensee	ZH
Grüningen	ZH
Herrliberg	ZH
Hinwil	ZH
Hirzel	ZH
Hombrechtikon	ZH
Horgen	ZH
Hütten	ZH
Kilchberg (ZH)	ZH
Küsnacht (ZH)	ZH
Langnau am Albis	ZH
Männedorf	ZH
Maur	ZH
Meilen	ZH
Mönchaltorf	ZH

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Zürichsee (Fortsetzung)	ZH
Oberrieden	ZH
Oetwil am See	ZH
Richterswil	ZH
Rüschlikon	ZH
Rüti (ZH)	ZH
Schönenberg (ZH)	ZH
Schwerzenbach	ZH
Seegräben	ZH
Stäfa	ZH
Thalwil	ZH
Uetikon am See	ZH
Uster	ZH
Volketswil	ZH
Wädenswil	ZH
Wald (ZH)	ZH
Wetzikon (ZH)	ZH
Zollikon	ZH
Zumikon	ZH
Altendorf	SZ
Einsiedeln	SZ
Feusisberg	SZ
Freienbach	SZ
Galgenen	SZ
Innerthal	SZ
Lachen	SZ
Reichenburg	SZ
Schübelbach	SZ
Tuggen	SZ
Vorderthal	SZ
Wangen (SZ)	SZ
Wollerau	SZ
Ergänzungsgebiet Fürstenland	
Flawil	SG
Jonschwil	SG
Kirchberg	SG
Niederbüren	SG
Niederhelfenschwil	SG
Oberbüren	SG
Oberuzwil	SG
Uzwil	SG
Zuzwil	SG
Ergänzungsgebiet Werdenberg	
Buchs	SG
Gams	SG
Grabs	SG
Sennwald	SG
Sevelen	SG
Wartau*	SG

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fett hervorgehobene Gemeinden = touristische Kerngemeinden

* gehörte 2012 einer Destination und einem Ergänzungsgebiet an

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

Verschiedene räumliche Ebenen – 2010 bis 2012 **T_1**

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logier-nächte	Zimmer-nächte	Aufenthalts-dauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2012	5257	271167	140372	16297767	34766273	22600526	2,1	35,0%	44,0%
2011	5396	273963	142099	16228987	35486256	23045326	2,2	35,5%	44,4%
2010	5477	275195	142816	16202574	36207812	23297237	2,2	36,0%	44,7%
Tourismusregion Ostschweiz									
2012	612	21617	10654	932504	1991453	1323339	2,1	25,2%	33,9%
2011	631	21660	10856	947762	2028365	1349814	2,1	25,7%	34,1%
2010	640	21731	10942	970814	2083771	1382578	2,1	26,3%	34,6%
Kanton St.Gallen									
2012	280	10622	5423	457920	1036104	678600	2,3	26,7%	34,2%
2011	284	10590	5507	463222	1053357	697020	2,3	27,2%	34,7%
2010	290	10638	5578	474131	1087797	725581	2,3	28,0%	35,6%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2012	88	4286	1937	174328	429457	243427	2,5	27,4%	34,3%
2011	89	4325	2000	163464	421179	240589	2,6	26,7%	33,0%
2010	93	4434	2079	168778	446769	266661	2,6	27,6%	35,1%
St.Gallen-Bodensee									
2012	77	3011	1690	171459	319685	235297	1,9	29,0%	38,0%
2011	79	2823	1637	178355	322016	238475	1,8	31,3%	39,9%
2010	81	2889	1680	179322	325497	239674	1,8	30,9%	39,1%
Toggenburg									
2012	65	2109	1085	70573	156130	99253	2,2	20,2%	25,0%
2011	67	2214	1147	72924	165524	107419	2,3	20,5%	25,7%
2010	65	2103	1105	76177	182147	116875	2,4	23,7%	29,0%
Zürichsee									
2012	132	4858	2845	338833	645778	474179	1,9	36,3%	45,5%
2011	138	4956	2903	351035	662689	484533	1,9	36,6%	45,7%
2010	139	4868	2866	333099	631527	459183	1,9	35,5%	43,9%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2012	15	368	230	12182	55754	42947	4,6	41,4%	51,0%
2011	15	366	234	12618	59362	45514	4,7	44,5%	53,4%
2010	16	344	220	13044	45209	33313	3,5	36,0%	41,5%
Werdenberg									
2012	20	633	341	18479	39109	27510	2,1	16,9%	22,0%
2011	20	638	347	20790	45124	32550	2,2	19,4%	25,7%
2010	21	643	355	22078	47757	36361	2,2	20,3%	28,1%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung absolut

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2010 und 2012 **T_2**

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logier-nächte	Zimmer-nächte	Aufenthalts-dauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2011/2012	-139	-2796	-1727	+68780	-719983	-444800	-0,1	-0,5	-0,4
2010/2011	-81	-1231	-717	+26413	-721556	-251911	0,0	-0,6	-0,3
2010/2012	-220	-4027	-2444	+95193	-1441539	-696711	-0,1	-0,9	-0,6
Tourismusregion Ostschweiz									
2011/2012	-19	-43	-202	-15258	-36912	-26475	0,0	-0,5	-0,2
2010/2011	-9	-71	-86	-23052	-55406	-32764	0,0	-0,6	-0,5
2010/2012	-28	-114	-288	-38310	-92318	-59239	0,0	-1,0	-0,6
Kanton St.Gallen									
2011/2012	-4	+32	-84	-5302	-17253	-18420	0,0	-0,5	-0,5
2010/2011	-6	-48	-71	-10909	-34440	-28561	0,0	-0,8	-0,9
2010/2012	-10	-16	-155	-16211	-51693	-46981	0,0	-1,2	-1,3
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2011/2012	-1	-39	-63	+10864	+8278	+2838	-0,1	+0,7	+1,3
2010/2011	-4	-109	-79	-5314	-25590	-26072	0,0	-0,9	-2,1
2010/2012	-5	-149	-142	+5550	-17312	-23234	-0,1	-0,2	-0,7
St.Gallen-Bodensee									
2011/2012	-2	+188	+53	-6896	-2331	-3178	+0,1	-2,3	-1,9
2010/2011	-2	-66	-43	-967	-3481	-1199	0,0	+0,4	+0,8
2010/2012	-4	+122	+10	-7863	-5812	-4377	+0,1	-1,7	-1,0
Toggenburg									
2011/2012	-2	-105	-62	-2351	-9394	-8166	-0,1	-0,3	-0,7
2010/2011	+2	+111	+42	-3253	-16623	-9456	-0,1	-3,2	-3,3
2010/2012	0	+6	-20	-5604	-26017	-17622	-0,2	-3,2	-3,6
Zürichsee									
2011/2012	-5	-98	-58	-12202	-16911	-10354	0,0	-0,3	-0,2
2010/2011	-1	+88	+37	+17936	+31162	+25350	0,0	+1,1	+1,8
2010/2012	-7	-10	-21	+5734	+14251	+14996	0,0	+0,7	+1,4
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2011/2012	0	+3	-4	-436	-3608	-2567	-0,1	-3,1	-2,4
2010/2011	-1	+22	+14	-426	+14153	+12201	+1,2	+8,5	+11,9
2010/2012	-1	+24	+10	-862	+10545	+9634	+1,1	+4,9	+8,6
Werdenberg									
2011/2012	0	-4	-6	-2311	-6015	-5040	-0,1	-2,5	-3,7
2010/2011	-1	-5	-8	-1288	-2633	-3811	0,0	-0,9	-2,4
2010/2012	-1	-10	-14	-3599	-8648	-8851	-0,1	-3,1	-5,5

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung prozentual

Verschiedene räumliche Ebenen – 2010 bis 2012 **T_3**

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logier-nächte	Zimmer-nächte	Aufenthalts-dauer	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2011/2012	-2,6%	-1,0%	-1,2%	+0,4%	-2,0%	-1,9%	-4,0%	-1,4%	-1,0%
2010/2011	-1,5%	-0,4%	-0,5%	+0,2%	-2,0%	-1,1%	-2,2%	-1,6%	-0,6%
2010/2012	-4,0%	-1,5%	-1,7%	+0,6%	-4,0%	-3,0%	-6,0%	-2,9%	-1,5%
Tourismusregion Ostschweiz									
2011/2012	-2,9%	-0,2%	-1,9%	-1,6%	-1,8%	-2,0%	-1,9%	-1,8%	-0,5%
2010/2011	-1,5%	-0,3%	-0,8%	-2,4%	-2,7%	-2,4%	+1,9%	-2,4%	-1,5%
2010/2012	-4,4%	-0,5%	-2,6%	-3,9%	-4,4%	-4,3%	0,0%	-4,2%	-2,0%
Kanton St.Gallen									
2011/2012	-1,5%	+0,3%	-1,5%	-1,1%	-1,6%	-2,6%	+1,1%	-2,0%	-1,4%
2010/2011	-2,1%	-0,4%	-1,3%	-2,3%	-3,2%	-3,9%	-1,1%	-2,7%	-2,6%
2010/2012	-3,6%	-0,1%	-2,8%	-3,4%	-4,8%	-6,5%	0,0%	-4,6%	-3,9%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2011/2012	-1,1%	-0,9%	-3,1%	+6,6%	+2,0%	+1,2%	-3,0%	+2,7%	+4,1%
2010/2011	-3,9%	-2,5%	-3,8%	-3,1%	-5,7%	-9,8%	-0,9%	-3,3%	-6,1%
2010/2012	-5,0%	-3,3%	-6,8%	+3,3%	-3,9%	-8,7%	-3,8%	-0,7%	-2,3%
St.Gallen-Bodensee									
2011/2012	-2,7%	+6,7%	+3,2%	-3,9%	-0,7%	-1,3%	+5,2%	-7,2%	-4,8%
2010/2011	-2,3%	-2,3%	-2,6%	-0,5%	-1,1%	-0,5%	+0,3%	+1,1%	+2,1%
2010/2012	-4,9%	+4,2%	+0,6%	-4,4%	-1,8%	-1,8%	+5,6%	-6,1%	-2,8%
Toggenburg									
2011/2012	-2,9%	-4,8%	-5,4%	-3,2%	-5,7%	-7,6%	-3,1%	-1,4%	-2,6%
2010/2011	3,1%	+5,3%	+3,8%	-4,3%	-9,1%	-8,1%	-5,4%	-13,6%	-11,5%
2010/2012	0,1%	+0,3%	-1,8%	-7,4%	-14,3%	-15,1%	-8,3%	-14,8%	-13,8%
Zürichsee									
2011/2012	-3,8%	-2,0%	-2,0%	-3,5%	-2,6%	-2,1%	+0,6%	-0,9%	-0,5%
2010/2011	-1,0%	+1,8%	+1,3%	+5,4%	+4,9%	+5,5%	-0,6%	+3,2%	+4,2%
2010/2012	-4,7%	-0,2%	-0,7%	+1,7%	+2,3%	+3,3%	0,0%	+2,3%	+3,6%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2011/2012	-2,2%	+0,7%	-1,5%	-3,5%	-6,1%	-5,6%	-2,2%	-7,0%	-4,5%
2010/2011	-4,2%	+6,3%	+6,1%	-3,3%	+31,3%	+36,6%	+34,4%	+23,6%	+28,7%
2010/2012	-6,3%	+7,0%	+4,5%	-6,6%	+23,3%	+28,9%	+31,4%	+15,0%	+22,9%
Werdenberg									
2011/2012	-2,0%	-0,7%	-1,7%	-11,1%	-13,3%	-15,5%	-3,2%	-12,8%	-14,4%
2010/2011	-2,8%	-0,8%	-2,3%	-5,8%	-5,5%	-10,5%	-1,3%	-4,5%	-8,5%
2010/2012	-4,8%	-1,5%	-3,9%	-16,3%	-18,1%	-24,3%	-4,5%	-16,7%	-21,7%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Logiernächte nach Herkunftsländern[1]

Verschiedene räumliche Ebenen – 2010 bis 2012 **T_4**

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Gross-britannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2012	15690035	4625384	1318460	971776	378277	1544236	726636	1525178	7986291
2011	15752367	5207892	1394166	1007519	400266	1699747	847438	1492131	7684730
2010	15765304	5816520	1449278	1074447	413575	1853557	989543	1506435	7339153
Tourismusregion Ostschweiz									
2012	1212255	362686	25314	36742	31065	27016	59003	33985	203387
2011	1234189	380977	25307	32528	34122	28257	67402	34478	191105
2010	1270945	419232	26464	33251	34483	30469	59455	33448	176024
Kanton St.Gallen									
2012	567129	204388	12903	20883	17932	14599	46169	17812	134289
2011	579636	214001	12841	16572	20136	15842	51603	18551	124175
2010	600990	238893	14015	19091	19361	16596	44244	17403	117204
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2012	232272	74845	2985	9052	3946	5650	40101	5044	55562
2011	225639	85111	3653	5045	4207	5473	44224	4925	42902
2010	247143	95901	3290	6165	3669	5917	35202	5149	44333
St.Gallen-Bodensee									
2012	164771	71604	6071	8574	9657	4673	3054	6578	44703
2011	171113	67497	5268	7873	9386	5215	3006	7034	45624
2010	172964	72051	6880	8786	8677	5149	3463	6299	41228
Toggenburg									
2012	112969	26419	1319	1263	1519	1925	1597	826	8293
2011	117939	29557	1185	1290	1860	1827	2600	645	8621
2010	120580	39712	1470	1273	2694	2094	3583	1050	9691
Zürichsee									
2012	316797	131647	14450	19209	19955	17413	9027	16063	101217
2011	324003	143845	14256	17247	16502	20609	9691	15662	100874
2010	312501	146759	14017	17068	18342	18390	11036	14726	78688

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Prozentuale Anteile am Logiernächtetotal nach Herkunftsländern[1]

Verschiedene räumliche Ebenen – 2010 bis 2012 **T_5**

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Österreich	Gross-britannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2012	45,1%	13,3%	3,8%	2,8%	1,1%	4,4%	2,1%	4,4%	23,0%
2011	44,4%	14,7%	3,9%	2,8%	1,1%	4,8%	2,4%	4,2%	21,7%
2010	43,5%	16,1%	4,0%	3,0%	1,1%	5,1%	2,7%	4,2%	20,3%
Tourismusregion Ostschweiz									
2012	60,9%	18,2%	1,3%	1,8%	1,6%	1,4%	3,0%	1,7%	10,2%
2011	60,8%	18,8%	1,2%	1,6%	1,7%	1,4%	3,3%	1,7%	9,4%
2010	61,0%	20,1%	1,3%	1,6%	1,7%	1,5%	2,9%	1,6%	8,4%
Kanton St.Gallen									
2012	54,7%	19,7%	1,2%	2,0%	1,7%	1,4%	4,5%	1,7%	13,0%
2011	55,0%	20,3%	1,2%	1,6%	1,9%	1,5%	4,9%	1,8%	11,8%
2010	55,2%	22,0%	1,3%	1,8%	1,8%	1,5%	4,1%	1,6%	10,8%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2012	54,1%	17,4%	0,7%	2,1%	0,9%	1,3%	9,3%	1,2%	12,9%
2011	53,6%	20,2%	0,9%	1,2%	1,0%	1,3%	10,5%	1,2%	10,2%
2010	55,3%	21,5%	0,7%	1,4%	0,8%	1,3%	7,9%	1,2%	9,9%
St.Gallen-Bodensee									
2012	51,5%	22,4%	1,9%	2,7%	3,0%	1,5%	1,0%	2,1%	14,0%
2011	53,1%	21,0%	1,6%	2,4%	2,9%	1,6%	0,9%	2,2%	14,2%
2010	53,1%	22,1%	2,1%	2,7%	2,7%	1,6%	1,1%	1,9%	12,7%
Toggenburg									
2012	72,4%	16,9%	0,8%	0,8%	1,0%	1,2%	1,0%	0,5%	5,3%
2011	71,3%	17,9%	0,7%	0,8%	1,1%	1,1%	1,6%	0,4%	5,2%
2010	66,2%	21,8%	0,8%	0,7%	1,5%	1,1%	2,0%	0,6%	5,3%
Zürichsee									
2012	49,1%	20,4%	2,2%	3,0%	3,1%	2,7%	1,4%	2,5%	15,7%
2011	48,9%	21,7%	2,2%	2,6%	2,5%	3,1%	1,5%	2,4%	15,2%
2010	49,5%	23,2%	2,2%	2,7%	2,9%	2,9%	1,7%	2,3%	12,5%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen nach Herkunftsländern[1]

Verschiedene räumliche Ebenen – 2010 bis 2012 **T_6**

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Grossbri-tannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2012	2,0	2,5	2,0	2,0	2,0	2,3	2,4	2,2	2,2
2011	2,0	2,6	2,0	2,1	2,1	2,5	2,5	2,2	2,2
2010	2,1	2,6	2,1	2,1	2,1	2,5	2,6	2,2	2,3
Tourismusregion Ostschweiz									
2012	2,0	2,2	2,0	2,0	2,0	2,3	2,5	2,6	2,9
2011	2,0	2,2	1,9	1,9	2,1	2,3	2,8	2,6	2,8
2010	2,1	2,2	1,9	1,9	2,0	2,4	2,8	2,4	2,7
Kanton St.Gallen									
2012	2,0	2,5	2,1	2,1	2,2	2,5	2,6	2,6	3,1
2011	2,0	2,5	2,1	2,0	2,3	2,6	3,1	2,6	3,0
2010	2,1	2,5	1,9	2,0	2,1	2,6	3,3	2,3	2,9
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2012	2,2	2,8	2,4	2,4	2,6	2,3	2,8	1,9	3,5
2011	2,3	3,1	2,5	2,4	2,5	2,5	3,3	1,8	3,4
2010	2,3	3,1	2,5	2,6	2,4	3,2	3,7	1,8	3,6
St.Gallen-Bodensee									
2012	1,7	2,0	1,8	1,8	2,1	2,0	1,6	2,5	2,3
2011	1,7	1,9	1,7	1,8	1,9	2,0	1,7	2,5	2,3
2010	1,7	1,9	1,7	1,7	1,9	1,9	1,8	2,3	2,2
Toggenburg									
2012	2,1	2,8	2,4	2,4	2,1	2,8	3,1	2,7	2,9
2011	2,1	2,8	2,1	1,8	2,2	3,2	3,5	2,4	2,9
2010	2,2	3,0	2,2	1,9	2,4	3,1	3,9	2,8	2,9
Zürichsee									
2012	1,8	1,9	1,8	2,0	1,9	2,1	1,9	3,1	2,3
2011	1,8	2,0	1,8	1,9	1,9	2,3	1,8	2,9	2,0
2010	1,8	2,0	1,8	1,9	1,9	2,3	2,1	2,8	2,1

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Absolute Veränderung der Logiernächte nach Herkunftsländern[1]

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2010 und 2012 **T_7**

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Österreich	Gross-britannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2011/2012	-62332	-582508	-75706	-35743	-21989	-155511	-120802	+33047	+301561
2010/2011	-12937	-608628	-55112	-66928	-13309	-153810	-142105	-14304	+345577
2010/2012	-75269	-1191136	-130818	-102671	-35298	-309321	-262907	+18743	+647138
Tourismusregion Ostschweiz									
2011/2012	-21934	-18291	+7	+4214	-3057	-1241	-8399	-493	+12282
2010/2011	-36756	-38255	-1157	-723	-361	-2212	+7947	+1030	+15081
2010/2012	-58690	-56546	-1150	+3491	-3418	-3453	-452	+537	+27363
Kanton St.Gallen									
2011/2012	-12507	-9613	+62	+4311	-2204	-1243	-5434	-739	+10114
2010/2011	-21354	-24892	-1174	-2519	+775	-754	+7359	+1148	+6971
2010/2012	-33861	-34505	-1112	+1792	-1429	-1997	+1925	+409	+17085
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2011/2012	+6633	-10266	-668	+4007	-261	+177	-4123	+119	+12660
2010/2011	-21504	-10790	+363	-1120	+538	-444	+9022	-224	-1431
2010/2012	-14871	-21056	-305	+2887	+277	-267	+4899	-105	+11229
St.Gallen-Bodensee									
2011/2012	-6342	+4107	+803	+701	+271	-542	+48	-456	-921
2010/2011	-1851	-4554	-1612	-913	+709	+66	-457	+735	+4396
2010/2012	-8193	-447	-809	-212	+980	-476	-409	+279	+3475
Toggenburg									
2011/2012	-4970	-3138	+134	-27	-341	+98	-1003	+181	-328
2010/2011	-2641	-10155	-285	+17	-834	-267	-983	-405	-1070
2010/2012	-7611	-13293	-151	-10	-1175	-169	-1986	-224	-1398
Zürichsee									
2011/2012	-7206	-12198	+194	+1962	+3453	-3196	-664	+401	+343
2010/2011	+11502	-2914	+239	+179	-1840	+2219	-1345	+936	+22186
2010/2012	+4296	-15112	+433	+2141	+1613	-977	-2009	+1337	+22529

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

1 Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.